

Bibliographie: Veröffentlichungen der ANL 1995

Bearbeiter: Gerti Fluhr-Meyer

Die vorliegende Bibliographie wird von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege im Rahmen des Aufgabenbereiches Dokumentation herausgegeben. Sie bildet die jährliche Fortsetzung der 1991 erschienenen "Bibliographie 1977 - 1990" (=Beiheft 10 zu den Berichten der ANL). Die veröffentlichten Literaturhinweise sind in der Literaturdatenbank LIDO der ANL gespeichert.

Die Bibliographie besteht aus dem Hauptteil mit den bibliographischen Angaben, den inhaltserschließenden Schlagwörtern sowie den Kurzreferaten (Abstracts) der erfaßten Literatur und einem Abkürzungsverzeichnis. Im Hauptteil sind die Literaturhinweise nach der laufenden Dokument-Nummer aufgeführt. Das Abkürzungsverzeichnis löst die in den Literaturdokumenten verwendeten Abkürzungen auf.

Hinweis zum Gebrauch:

DOK.-Nr: 00582
REICHHOLF, J.

Ist der Biotop-Verbund eine Lösung des Problems kritischer Flächengrößen?

ANL

Laufener Seminarbeiträge

10/86

19-24

1988

1 Abb., 6 Tab., 13 Qu.

Artenschutz Tier

Auen Wald

Bayern

Biotopverbundsystem

Inn

Ökologie

Verinselung

Vögel (Aves)

Zoologie

Durch den Aufbau von Biotopverbundsystemen soll einer fortschreitenden Verinselung schutzwürdiger Biotope und zunehmendem Artenrückgang in einer intensiv genutzten Landschaft entgegengewirkt werden. Anhand avifaunistischer Untersuchungen in Auwäldern am unteren Inn, Niederbayern, konnte nachgewiesen werden, daß zunehmende Fragmentarisierung und Isolierung von Biotopen mit abnehmenden Artenzahlen korreliert ist. Im Vergleich zu einem geschlossenen Auwald weist ein lückenhafter Bestand einen Artenverlust von 14 % auf, er kann bis auf 80 % bei Auwaldinseln ansteigen. Aus den Ergebnissen leiten sich die Forderungen nach der Errichtung großer zusammenhängender Schutzareale ab, ist Artenreichtum doch immer auch von der Flächengröße abhängig, andererseits nach der Errichtung von Verbundsystemen, die den starken Artenrückgang isolierter Biotope vermeiden helfen. (Exner)

Kursivdruck

> Dokument-Nummer

> Verfasser

> Titel

> Herausgeber, korporativer Verfasser

> Fundstelle (Zeitschrift, Buch, Bericht)

> Serie, Band, Heftnummer

> Seiten

> Jahr

> Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen usw.

> Schlagwörter (Deskriptoren)

> Kurzreferat (Abstract)

> Bearbeiter

> neue Stichwörter bezogen auf Beiheft 10
(= Bibliographie 1977-1990)

Verzeichnis der Abkürzungen:

ABSP	Arten- und Biotopschutzprogramm	ca.	circa
Abb.	Abbildung(en)	DGM	Digitales Geländemodell
Anh.	Anhang	Diagr.	Diagramm(e)
BayNatSchG	Bayerisches Naturschutzgesetz	d.h.	das heißt
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz	Dok.-Nr.	Dokument-Nummer
Bt.	Bildtafel(n)	etc.	et cetera
bzw.	beziehungsweise	FM	Freilandmuseum

Fo.	Fotos	Tab.	Tabelle(n)
Kt.	Karte(n)	u.a.	unter anderem
LANA	Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz	Üb.	Übersicht(en)
Lb.	Luftbild(er)	usw.	und so weiter
LEK	Regionales Landschaftsentwicklungs-konzept	UVPG	UVP-Gesetz
LBP	Landschaftspflegerischer Begleitplan	UVS	Umweltverträglichkeitsstudie
LBV	Landesbund für Vogelschutz	UVU	Umweltverträglichkeitsuntersuchung
LPK	Landschaftspflegekonzept	v.a.	vor allem
M	Maßstab	Veg.	Vegetation
NPO	Non-Profit-Organisationen	Veg.-tab.	Vegetationstabelle(n)
Qu.	Quelle(n)	Verz.	Verzeichnis
ROV	Raumordnungsverfahren	ZAK	Zielartenkonzept
		z.B.	zum Beispiel

DOK-NR: 1147

FLUHR-MEYER, G.

Prof. Dr. Otto Kraus (1905-1984) Erster hauptamtlicher Naturschützer Bayerns - Eine Biographie

ANL

Berichte der ANL

18

7-22

1994

37 Qu.

Naturschutzgeschichte

Bayerische Landesstelle für Naturschutz

Kraus, Otto

Die Geschichte des Naturschutzes in Bayern ist mit dem Namen Otto Kraus eng verbunden. Er war Bayerns erster Landesbeauftragter für Naturschutz und leitete die Bayerische Landesstelle für Naturschutz von 1949-1967. Zahlreiche Schutzgebiete in Bayern gehen auf seine Initiative zurück, wobei ihm der Schutz der Moore besonders wichtig war. Immer wieder wandte er sich den Problemen an Gewässern zu. Er stellte sich gegen Kraftwerksvorhaben und setzte sich für die Rettung bedrohter Fließgewässerstrecken ein: der Pupplinger Au an der Isar, der Litzauer Schleife am Lech oder der oberen Ammer im Bereich der Scheibum. In seiner Amtszeit entstanden die erste und zweite Seenplanung Bayerns und der Raumordnungsplan für den bayerischen Alpen teil. Im Artikel werden neben einer Kurzbiographie, Motive, Inhalte und Bedeutung seiner Arbeit für den Naturschutz in Bayern dargestellt. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1148

KADNER, D.

Die Bayerische Landesstelle für Naturschutz unter Professor Dr. Otto Kraus 1949 - 1967

ANL

Berichte der ANL

18

23-32

1994

Bayerische Landesstelle für Naturschutz

Bayern

Kraus, Otto

Naturschutzgeschichte

Dieter Kadner war 1965-1967 Mitarbeiter von Professor Otto Kraus an der Bayerischen Landesstelle für Naturschutz. Es wird ein kurzer Überblick über die Schwerpunkte dieser Landesstelle unter Otto Kraus (1949-1967) gegeben, u.a. Moorschutz, Probleme mit der Flurbereinigung, Ordnung am Wasser, Seilbahnbau und das bewahrende Prinzip (Schutzgebietsausweisungen). Aus seiner Erinnerung schildert Dieter Kadner Otto Kraus als einen Menschen mit Zivilcourage, der standhaft und mitunter unbequem war, den er als einen gütigen, wachen, musischen, schöpferischen Menschen erlebt hat und der unter der Zerstörung der Natur und der relativen Erfolglosigkeit des Naturschutzes mitunter gelitten hat. Zum Schluß stellt Dieter Kadner aus der Tradition von Otto Kraus' Handeln vier "Angebote" für den Naturschutz heute auf: 1. Aufgabe des fachlichen Naturschutzes ist, das fachlich Verantwortbare auszuloten, die Verantwortung für die Entscheidung muß derjenige übernehmen, der die Entscheidung trifft. 2. Naturschutz ist Daseinsvorsorge und kein Luxusgut. 3. Die Ziele des Naturschutzes und der Landespflege müssen vermittelbar sein und sich nicht im wissenschaftlichen Fachchinesisch verlieren. 4. Die ökologische Krise ist eine Krise des menschlichen Bewußtseins - Verdrängung führt in den Abgrund. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1149

ZWANZIG, G. W.

Vom Naturrecht zum Schöpfungsrecht. Wertewandel in der Geschichte des Naturschutzrechts.

ANL

Berichte der ANL

18

33-42

1994

Naturschutzgeschichte

Naturschutzrecht

Die Rechtsprechung im Natur- und Umweltschutz erscheint derzeit nicht ausreichend. Um dieses Phänomen zu erklären wird die Entwicklung vom Naturrecht zum Naturschutzrecht dargestellt und die Notwendigkeit eines Schöpfungsrechtes gefordert. Im Naturrecht hatte die Natur selbst ein Recht. Gott, Mensch und Natur wurden als eins gesehen, in der Natur lag die göttliche Ordnung, die vom Menschen

nachgeahmt wurde, der aber nicht zuwider gehandelt werden durfte. Die Aufklärung brachte die Entwicklung eines Naturschutzrechtes. Es entstand eine Fortschrittsideologie mit bis dahin nie dagewesenen technischen Möglichkeiten um in die Natur einzugreifen. Der Natur mußte nun durch die menschliche Gesetzgebung Schutz gewährt werden. Heute erscheint aufgrund der existentiellen Bedrohung des Lebens eine ethische Neubesinnung notwendig. Im Prinzip ist das geltende Recht und besonders eine christlich geprägte Verfassung wie das Grundgesetz für Erneuerungen offen. Mit dem Wort "Schöpfungsrecht" wird deshalb bewußt eine neue Zielrichtung angedeutet. Es muß vertretbar sein, im Rahmen der Rechtsstaatlichkeit alle legalen Mittel zu ergreifen, die geeignet sind, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung herbeizuführen bzw. das Gegenteil zu erschweren. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1150

BENNINGER, M.

Landschaft durch Landwirtschaft - Inwertsetzung ihrer Pflegefunktion.

ANL

Berichte der ANL

18

43-46

1994

10 Qu.

Ausgleichszahlungen

Kulturlandschaft

Landwirtschaft

landwirtschaftliche Förderprogramme

Viele landwirtschaftliche Betriebe stehen vor der Aufgabe. Das bedeutet, daß auch die Kulturlandschaft in der bestehenden Form gefährdet ist. Es wird daher seit vielen Jahren gefordert, eine Weiterbewirtschaftung aus Gründen des Landschaftsschutzes zu honorieren. Es gibt zwei Möglichkeiten, wirtschaftliche Anreize zu bieten, das knappe Gut Landschaft zu erhalten: das Abgeltungsprinzip oder auch Gemeinlastprinzip, d.h. der Nutzer wird für landschaftsschützendes, betriebswirtschaftlich aber nicht optimales Verhalten entschädigt, und das Verursacherprinzip, d.h. der Nutzer wird für sein landschaftsschädigendes Verhalten bestraft (z.B. Sozialkosten- und Lenkungsabgaben). Inzwischen gibt es eine Menge Programme, in denen bestimmte Bewirtschaftungsformen festgelegt sind und dafür Ausgleichszahlungen gewährt werden. Für den Landwirt, der sich zur Anwendung eines solchen Programmes entschließt, wird Landschaft zum Kapital. Die Wandlung vom Landwirt zum Landschaftserhalter ist längst vollzogen angesichts mehr als einer halben Milliarde Mark, die im Rahmen solcher Programme jährlich ausbezahlt werden. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1151

HEBAUER, F.

Katalog der bayerischen Wasserkäfer, ihrer Ökolo-

gie, Verbreitung, Gefährdung.

ANL

Berichte der ANL

18

47-59

1994

51 Qu.

Wasserkäfer

Der Artenbestand der bayerischen Wasserkäfer wird katalogisch dargestellt. Ziel des Kataloges ist es, dem Biologen in der Praxis ohne umfangreiche Literatursuche einen "Steckbrief" eines bestimmten Wasserkäfers zu liefern. Zu diesem Zweck werden zu jeder Art Angaben gemacht über die Ökologie (Autökologie und Gewässertyp), regionale Häufigkeit (Konstanz und Dominanz), Verbreitung in Bayern, Arealtyp und Gefährdung. Weitergehende Informationen über einzelne Fundorte, überregionale Verbreitung und Ökologie sind der empfohlenen Literatur zu entnehmen. Es wurden alle in Bayern vertretenen aquatischen und die wichtigsten semi- und periaquatischen Käferfamilien (ohne Helodidae, Limnichidae und aquatisch lebende Chrysomelidae und Curculionidae) berücksichtigt. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1152

BURMEISTER, E-G.

Die limnischen Feenkrebse (Anostraca), Schildkrebse (Notostraca), Muschelschaler (Conchostraca), Asseln (Isopoda limn.) und Flohkrebse (Amphipoda) in Bayern. (Crustacea) - Kommentar und Stoffsammlung zur "Roten Liste" der limnischen Krebse in Bayern.

ANL

Berichte der ANL

18

61-69

1994

1 Tab., 61 Qu.

Asseln (Isopoda limn.)

Crustacea (Krebstiere)

Feenkrebse (Anostraca)

Flohkrebse (Amphipoda)

Muschelschaler (Conchostraca)

Rote Liste

Schildkrebse (Notostraca)

In einer Tabelle sind alle bisher (Stand 1990) aus Bayern bekannten limnischen Krebse der Anostraca (4 Arten), Notostraca (2 Arten), Conchostraca (4 Arten) und der limnischen Isopoda (4 Arten) und Amphipoda (16 Arten und 2 Unterarten) zusammengetragen. Unter diesen Arten sind 4 Neuzuwanderer aus anderen zoogeographischen Regionen. Von den übrigen 26 Arten konnten in den letzten Jahren 14 durch Funde und Wiederfunde belegt werden (Stand 1994). Die Übersicht enthält außerdem Angaben zur großräumigen Verbreitung, zur Verbreitung in Bayern, zu Habitatbindung und Gefährdung (Rote-Liste Status). Es wird darauf hingewiesen, daß die Rote-Liste-Kriterien (Seltenheit =

Gefährdung) keine ausreichende Grundlage bilden, die Gefährdung von Krebsen zu beurteilen. Eine "Rote Liste der Lebensräume" (temporäre Kleingewässer; Grundwasser; Quellen; Interstitial der Flußschotter) würde die gefährdeten Krebsarten besser schützen. Der Kenntnisstand zur Verbreitung der Krebsarten sollte unbedingt verbessert werden. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1153

BURMEISTER, E.-G.

Faunistische Begleituntersuchung aquatischer Makroinvertebraten neu angelegter Kleingewässer bei Eichenau (Lkr. Fürstenfeldbruck). Ein Beitrag zur Problematik künstlich angelegter Kleingewässer.

ANL

Berichte der ANL

18

71-78

1994

1 Abb., 3 Fot., 1 Tab., 4 Qu.

Amphibien (Amphibia)

Teichplanung

Makroinvertebraten

Invertebraten

Entwicklung zweier als Amphibiengewässer angelegter Tümpelanlagen im Südwesten der Gemeinde Eichenau (Lkr. Fürstenfeldbruck) wurde beobachtet. In den Jahren 1992 und 1993 wurden drei Erhebungen der Wassertiere (Makroinvertebraten und Vertebraten) durchgeführt. Ziel war, die Besiedlungsstrategie der verschiedenen Tiergruppen zu beobachten und die Erkenntnisse für ähnliche Planungen zu nutzen. Es zeigte sich, daß die angelegten Folienteiche mit ihrer Dauerwasserfüllung schnell dicht bewachsen aber gering besiedelt waren. Die ausgehobenen Rohbodentümpel fielen zeitweise trocken und unterlagen damit einer höheren Dynamik als die Folienteiche. Es konnten 70 Arten nachgewiesen werden und die Sukzession ist noch längst nicht abgeschlossen. Solche Rohbodentümpel wären mögliche Ersatzlebensräume für verlorengangene natürliche Rohbodengewässer, wobei immer wieder kleinräumig Pflanzen entfernt werden müßten, um Platz für Primärbesiedler zu schaffen. Betont wird, daß der Erhalt natürlicher Standorte Vorrang vor der Anlage künstlicher Gewässer haben muß. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1154

UTSCHIK, H.

Zur Dynamik von Tagfaltermgemeinschaften im Flußauenwald der Innstaufer Perach 1976 - 1987. (Lepidoptera, Rhopalocera)

ANL

Berichte der ANL

18

79-88

1994

3 Abb., 2 Tab., 22 Qu.

Auen Wald

Tagfalter

Renaturierung

Um die weitgehend ausgetrockneten Auwälder zu regenerieren, wurde 1977 die Staustufe Perach am Inn wieder in Betrieb genommen. Es sollte der Grundwasserspiegel angehoben und die ehemalige Flußdynamik durch Ausleitung von Hochwässern simuliert werden. Linientaxierungen von Tagfaltern 1976-1987 zeigten, daß sich durch zunehmende Bewaldung (Beschattung) im Zuge der Grundwasseranhebung die Bedingungen für Tagfalter insgesamt verschlechterten. Nur auf einigen von einem Buschbrand betroffenen Flächen war diese Entwicklung verzögert. Seltener wurden vor allem im Sommer fliegende Kontingente ubiquitärer Tagfalterarten, während vor dem Laubaustrieb fliegende Falter und Feuchtwaldspezialisten kaum oder keine Einbußen hinnehmen mußten. Eine Clusteranalyse zeigte, daß die Tagfalteredaten eines Untersuchungsjahres ausreichen für relative Flächenbewertungen im Rahmen von Landschaftsplanungen. Zielarten einer Pflege- und Entwicklungsplanung im Auwald sind die artenarmen Gruppen der Feuchtwaldspezialisten und Waldrandarten sowie xerothermophile Offenlandarten. Vorrangiges gesamtökologisches Ziel sollte die Regenerierung einer intakten Au sein, wobei aus "Tagfaltersicht" in *Alnus incana* - Auen die Niederwaldwirtschaft erhalten bleiben, die Struktur der laubholzgeprägten Waldränder verbessert werden sollte und Dämme und Wege extensiv gepflegt werden sollten. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1155

GEISER, R.

Artenschutz für holzbewohnende Käfer (Coleoptera xylobionta).

ANL

Berichte der ANL

18

89-114

1994

6 Tab., 9 Fot., 69 Qu.

Artenschutz Tier

holzbewohnende Käfer (Coleoptera xylobionta)

Totholz

Waldpflege

Käfer sind die erfolgreichsten Holzbewohner - in Mitteleuropa sind etwa 2000 Arten xylobiont (holzbewohnend), davon sind 60 % gefährdet. Das Bewußtsein, daß diese Käfer dringend geschützt werden müssen, kommt erst allmählich auf. Vorrangiges Schutz-Ziel muß die Erhaltung der letzten Vorkommen von Urwaldreliktarten und deren Vernetzung sein. Außerdem müssen dauerhaft verlichtete Baumbestände von nennenswertem Ausmaß in forstnutzungsfreien Waldgebieten bereitgestellt werden. Die Streichung der Käfer aus der Bundesartenschutzverordnung wird gefordert, um für den Schutz notwendige Bestandsaufnahmen durch Experten nicht länger zu verhindern. Die meistumstrittenen Fragestellungen werden diskutiert: Minimal-

areale, Migration und Isolation, Totholz im Wirtschaftswald, Baumchirurgie. Es wird darauf hingewiesen, daß "Kunstgriffe" keine dauerhafte Perspektive sind. Die wichtigsten Refugien für xylobionte Relikttarten in Österreich, Südtirol und BRD (alte Bundesländer) sind aufgelistet. Es wird ein zahlenmäßiger Überblick über die Gefährdung (Rote Liste) xylobionter Käfer in der BRD (alte Bundesländer) und Österreich gegeben. Eine Terminologie ökologischer Nischen holzbewohnender Käfer wurde erstellt. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1156

BUSSLER, H.

Die xylobionte Käferfauna im Naturschutzgebiet "Scheerweihergebiet bei Schalkhausen" (Stadt Ansbach/Mittelfranken).

ANL

Berichte der ANL

18

115-130

1994

7 Tab., 3 Abb., 25 Qu.

Artenschutz Tier

holzbewohnende Käfer (Coleoptera xylobionta)

Naturschutzgebiet

Totholz

Waldpflege

Die xylobionte (holzbewohnende) Käferfauna im Naturschutzgebiet "Scheerweihergebiet bei Schalkhausen" (Stadt Ansbach/Mittelfranken) wurde von 1986 bis 1994 untersucht. 1994 wurden 112 Gesamtarten aus 37 Familien nachgewiesen. Davon waren 28 gefährdet (Rote Liste). Alle Arten sind in einer Artenliste aufgeführt mit Angaben über den Gefährdungsgrad in der BRD (Rote-Liste-Status), die Ökologie, die Holzart und die Punktnachweise für jede einzelne Art. *Ampedus cardinalis* (Schdte.), *Ampedus fontisbellaquei* Jabl, *Coroebus undatus* (F.) und *Tenebrioides fuscus* (Goeze) sind Urwaldreliktarten, *Ampedus fontisbellaquei* Jabl. wurde erstmals in Bayern bestätigt, von landesweiter Bedeutung sind weiterhin die Vorkommen von *Xylopertha retusa* (Ol.), *Liocola lugubris* (Hbst.) und *Osmoderma eremita* (Scop.). Nur fünf der gefährdeten Arten scheinen gesicherte Populationen im Gebiet zu besitzen. Das Naturschutzgebiet "Scheerweihergebiet bei Schalkhausen" wurde von GEISER (1994) in die Liste der bayerischen Urwaldreliktstandorte aufgenommen. Dieser Status kann nur gehalten werden, wenn umgehend Biotopverbesserungsmaßnahmen eingeleitet werden, wie die Umwandlung der Nadelholzbestände in standortheimische Laubbestände, die Verbesserung der Totholzstrukturen und die Bereitstellung freibesonnener Solitäreichen, die miteinander über benachbarte Bäume vernetzt werden sollten. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1157

RÖTZER, T.; WÜRLÄNDER, R.

Neuartige Phänologische Karten von Bayern und

deren Anwendungsmöglichkeiten in der Landschaftsökologie und Landschaftsplanung.

ANL

Berichte der ANL

18

131-145

1994

14 Abb., 1 Tab., 19 Qu.

Bayern

Digitales Geländemodell (DGM)

Phänologische Karten

Die Pflanzenphänologie beschreibt die periodische Änderung der äußerlich sichtbaren Entwicklungsstufen und Wachstumsphasen der Pflanzen im Jahreslauf. Der Deutsche Wetterdienst zeichnet für 72 Pflanzen 212 Entwicklungsstadien auf. Auf der Grundlage eines Digitalen Geländemodells (DGM) wurden die Daten von insgesamt 1093 phänologischen Beobachtungsstationen für den Zeitraum von 1951 bis 1990 für die Erstellung phänologischer Mittelwertkarten in Rasterform verwendet. Die Methodik (Fehleranalyse, Regressionsanalyse, Regionalisierung, Kartographische Darstellung) wird beschrieben. Das Ergebnis multipler Regressionen und einer Flächeninterpolation der Abweichungen von der Regression (=Residuen) ist eine thematische Rasterkarte, in der der Phaseneintrittstermin in ein bestimmtes Entwicklungsstadium für eine bestimmte Pflanze für jeden Rasterpunkt berechnet ist. Die Phaseneintrittstermine sind zu Klassen zusammengefaßt und farbig dargestellt. Durch die rechnerische Überlagerung mit dem Relief Bayerns wird die Interpretierbarkeit dieser Karten erhöht. Die erstellten Karten zeigen, daß die Abhängigkeit der einzelnen Entwicklungsphasen von der geographischen Lage im Jahresverlauf geringer wird. Angewendet werden können solche Karten in Landwirtschaft, Ökologie und Klimaforschung. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1158

KAISER, K.; ZIMMERMANN, A.

Physisch-geographische Untersuchungen an Mooren und Seen im Havelquellgebiet (Müritz-Nationalpark). Naturräumliches Inventar, Landschaftsgeschichte und Raumnutzung einer mecklenburgischen Seenlandschaft.

ANL

Berichte der ANL

18

1994

147-173

26 Abb., 4 Tab., 48 Qu.

Havel

Nationalpark

Müritz-Nationalpark

Im Müritz-Nationalpark soll auf einer Fläche von 31 000 ha "eine freie vom Menschen unbeeinflusste Entwicklung" stattfinden. Der vorliegende Artikel, der erste von zwei, stellt die Untersuchungen 1990-1993 im nördlichen Havelquellgebiet (HQG) dar.

Behandelt werden Geologie, Geomorphologie, Klima, Boden, Hydrographie, Moorstratigraphie, jung-holozäne Seespiegelschwankungen sowie Flächen-nutzungsänderungen und die aktuelle Raumnutzung. Das HQG besteht aus parallel verlaufenden Rinnen und dazwischenliegenden Flachhügeln und -rücken. Die Rinnen sind mit Mooren und Seen erfüllt. Das Klima ist kontinental und relativ niederschlagsarm. Vorherrschend sind Sand-Braunerden und Torfböden. Das HQG entwässert oberirdisch sowohl in die Ost- als auch in die Nordsee, die Seen werden vom zuströmenden Grundwasser gespeist. Die Moorstratigraphie wird ausführlich erläutert. Eingriffe in den Wasserhaushalt des Gebietes lassen sich seit dem 13. Jahrhundert nachweisen, dies sollte vor einer übereilten Renaturierung (Fluten) berücksichtigt werden. Anthropogen genutzt wurde das HQG schon in frühgeschichtlicher Zeit. Heute ist die Landschaft vorwiegend forstwirtschaftlich geprägt, auf den verbleibenden Flächen wird intensive Land- und Fischereiwirtschaft betrieben oder Abwasser verregnet. Die Obere Havel ist weitgehend reguliert. Die Seen sind durch die intensive Nutzung eutrophiert. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1159

LEHMANN, R.; KIFINGER, B.; BOHL, E.; BAUER, J.

Bewertungsmodell für die Entwicklung von Zielvorstellungen des Gewässerschutzes.

ANL

Berichte der ANL

18

175-203

1994

20 Abb., 4 Tab., 43 Qu.

Bewertungsmethode

Bach

Gewässerschutz

Gewässerpflege

Ziel des Forschungsprojekts war es, Bewertungsgrundlagen für den Schutz von Bächen zu schaffen. Wichtig erschien, daß das Bewertungssystem auch das Einzugsgebiet des Gewässers, die gewässereigenen Besonderheiten und naturraumtypischen Eigenschaften berücksichtigt. Zu diesem Zweck wurden in zwei naturräumlich sehr verschiedenen Bacheinzugsgebieten (Alpenvorland und Spessart) umfangreiche Erhebungen im terrestrischen und aquatischen Bereich durchgeführt. Wesentlich war dabei die Auswahl von repräsentativen Gewässerabschnitten und die Unterteilung der beiden Untersuchungsgebiete in Untereinzugsgebiete. Das Bewertungsverfahren wird ausführlich erläutert. Die Bewertung erfolgte auf der Grundlage einer kardinalen Skalierung in Anlehnung an die Nutzwertanalyse der ersten Generation. Alle Kriterien (32 pro Bach) wurden gleichwertig behandelt und einzeln bewertet. Für jedes Kriterium wurde ein Indikatorblatt angelegt. Durch die Aggregation der einzelnen bewerteten Kriterien gelangt man zu Teilbewertun-

gen und schließlich zu einer integrierenden Gesamtbewertung. Das Verfahren war geeignet, den Handlungsbedarf am jeweiligen Gewässer abzuschätzen. Es wird betont, daß in jedem Einzelfall ein geeigneter, dem jeweiligen Gewässer entsprechender Bewertungsweg festgelegt werden muß.

(Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1160

FLECKENSTEIN, K.; RHIEM, W.

Umwelt- und Landschaftsplanung für Freileitungen. Abgrenzung der Anforderungen in den unterschiedlichen Genehmigungsverfahren.

ANL

Berichte der ANL

18

205-215

1994

4 Abb.

Eingriffs- und Ausgleichsplan

Freileitung

Landschaftspflegerischer Begleitplan

Raumordnungsverfahren

Umweltverträglichkeitsuntersuchung

Bei der Planung von Freileitungen stellt das Raumordnungsverfahren (ROV) das eigentliche übergeordnete Genehmigungsverfahren dar. Die Umweltverträglichkeitsuntersuchung (UVU) findet im ROV statt. Der zweite Schritt nach Abschluß des ROV ist die Beantragung fachbehördlicher Genehmigungen, u.a. auch der naturschutzfachlichen Genehmigung. Freileitungen stellen Eingriffe in Natur und Landschaft dar, für die Beurteilung des Eingriffes ist ein Eingriffs- und Ausgleichsplan notwendig. Die Unterschiede der gesetzlichen Grundlagen in den Bundesländern werden im Überblick dargestellt (Stand 1994). Die UVU und der Ausgleichs- und Ersatzplan gliedern sich in drei Abschnitte: allgemeine Planungsgrundlagen, Ausgangssituation, Bewertung. Die UVU enthält nur grobe Vorüberlegungen zu Ausgleich und Ersatz. Diese sind ausführlicher Bestandteil des Ausgleichs- und Ersatzplanes, wenn die Trasse der Freileitung feststeht. Der Sonderfall eines enteignungsrechtlichen Planfeststellungsverfahrens (Grunderwerb durch das EVU nicht möglich) wird behandelt. Es werden zahlreiche Vorschläge aus der Praxis zu Verfahrensablauf und Inhalten der Umweltplanungen gemacht, die zeitliche Verzögerungen im Planungsablauf vermeiden sollen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1161

FLECKENSTEIN, K.; RIEHM, W.

Der Landschaftspflegerische Begleitplan (LBP) für Freileitungen.

ANL

Berichte der ANL

18

217-230

1994

8 Abb.

Freileitung

Landschaftspflegerischer Begleitplan

Die Aufstellung eines Landschaftspflegerischen Begleitplanes (LBP) wird am Beispiel des LBP für eine 380-kV-Freileitung dargestellt. Der LBP hat einen dreiteiligen Aufbau: Bestandsaufnahme/-bewertung; Eingriffsermittlung/-bewertung; Ausgleichsermittlung. Im Bestandsplan wird die Ausgangssituation in Form einer Biotop-/Nutzungstypenkartierung dargestellt. Der Eingriffsplan zeigt die Eingriffsbereiche in Landschaftsbild und Naturhaushalt. Die Darstellung erfolgt jeweils in Wort und Karte. Die Eingriffsermittlung bewertet für jeden der drei Eingriffsbereiche (Landschaftsbild; Biotope/Vegetationsflächen; Vogelwelt) den Bestand und die Art und Schwere der Beeinträchtigung. In der anschließenden Ausgleichsermittlung gilt ein Eingriff als kompensiert, wenn der Ausgleich dem Eingriff entspricht. Bei Freileitungen liegen im Gegensatz zu anderen Baumaßnahmen die Ausgleichsmöglichkeiten oft entfernt vom Eingriffsort. Dies hat Konsequenzen für den Ausgleichsplan, es werden vier unterschiedliche Möglichkeiten für die Planung von Ausgleichsmaßnahmen gegeben: Maßnahmen auf EVU-eigenen Flächen; Ausgleichsabgabe; Gründung eines Vereins oder einer Gesellschaft zur Umsetzung von Maßnahmen unter Beteiligung des EVU; Realisierung der Maßnahmen durch das EVU auf hierfür speziell bereitgestellten Flächen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1162

MARZELLI, ST.

Zur Relevanz von Leitbildern und Standards für die ökologische Planung.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltstandards
11-23

1994

3 Abb., 46 Qu.

Leitbild

Umweltqualitätsstandards

Umweltqualitätsziele

Umweltqualitätszielkonzept

Umweltqualitätszielkonzepte entwickeln ein Zielkonzept, das die Qualität der Umwelt festlegt. Einem solchen Konzept liegt ein Umweltleitbild zugrunde, das gesamt-gesellschaftlich angestrebt wird. Das Leitbild wird hierarchisch konkretisiert durch Leitlinien, Umweltqualitätsziele und Umweltqualitätsstandards. Diese sollen sektorübergreifend und ökosystemar abgestimmt, ständig fortgeschrieben und dem aktuellen Kenntnisstand angepaßt werden und in einem eigenen nachvollziehbaren Verfahren festgelegt werden, das die Möglichkeit einer Bürgerbeteiligung enthält. Umweltqualitätszielkonzepte machen den Entscheidungsprozeß innerhalb einer Planung transparenter, bewußter und effektiver, da sich widersprechende Ziele

schneller klar, Prioritäten frühzeitig festgelegt und unbewußte Ziele bewußt werden. Umweltqualitätszielkonzepte stellen den Rahmen dar für das Zusammenwirken von Fachwissen und gesellschaftlichen Werten und Zielvorstellungen. In die Planung können überörtliche Ziele miteinfließen und andere umweltrelevante Planungen miteinbezogen werden. Dennoch besteht noch Diskussionsbedarf. Möglichkeiten, Umweltqualitätszielkonzepte umzusetzen, bieten umweltökonomische Instrumente, Moderations- und Mediationsverfahren bei Planungen, die Landschaftsplanung und die Raumordnung. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1163

HALBRITTER, G.

Möglichkeiten der Umsetzung des Leitbildes einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung in die praktische Umweltpolitik.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltstandards
25-38

1994

5 Abb., 5 Tab., 1 Qu.

Leitbild einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung

Resourcenschonung

Sachverständigenrat für Umweltfragen

Tragekapazität

Umweltgutachten 1994

Umweltindikatoren

Im Umweltgutachten 1994 hat der Sachverständigenrat für Umweltfragen das "Leitbild einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung" vorgestellt. Er folgt damit der Forderung nach einem "Sustainable Development" der Agenda 21 der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung von 1992 in Rio de Janeiro. Zentrale Forderung ist in Zukunft, die ökonomische, die soziale und die ökologische Entwicklung als Einheit zu betrachten. Den Handlungsprinzipien "Resourcenschonung" und "Tragekapazität" des "Sustainable Konzept" hat der Umweltrat die Prinzipien des Gesundheitsschutzes und der -vorsorge für den Menschen hinzugefügt. Voraussetzung für den Erfolg einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung ist ein allgemein akzeptiertes System von Umweltindikatoren. Indikatoren bezüglich der Ressourceneffizienzen können nur aus globalen Strategien unter besonderer Berücksichtigung der Situation der Industrieländer abgeleitet werden (z.B. Senkung der CO₂-Emission in Deutschland bis 2005 um 25 % im Vergleich zu 1987). Indikatoren für Tragekapazität sind schwieriger zu finden. Möglichkeiten stellen das Konzept der Critical Levels (kritische Konzentrationen) und Critical Loads (kritische Eintragsraten) dar, die weiterentwickelt werden müssen. Es müssen aber auch strukturelle Veränderungen der Ökosysteme, die sich in der Bodendeckung und -nutzung ausdrücken mitberücksichtigt werden. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1164
SCHEMEL, H. J.
Anforderungen an die Aufstellung von Umweltqualitätszielen auf kommunaler Ebene.
ANL
Laufener Seminarbeiträge
4/94
Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltstandards
39-46
1994
1 Abb., 6 Qu.
Umweltqualitätsziele
Umweltqualitätszielkonzept
Kommune

Eine kommunale Politik der Umweltvorsorge sollte sich nicht mit der Einhaltung gesetzlich vorgeschriebener Mindestqualitäten begnügen, Ziel sollte sein, darüber hinausgehende, anspruchsvollere Umweltqualitäten zu entwickeln. Die gängige Praxis ist die, daß Umweltqualitätsziele von Experten festgelegt werden. Eine solche Vorgehensweise ist gerechtfertigt, wenn dadurch der Vollzug von gesetzlichen Vorschriften sichergestellt bzw. kontrolliert wird. Eine erfolgreiche Umsetzung von Umweltqualitätszielen muß aber ein politischer Prozess sein, damit die Ziele politisch getragen werden. Die Rolle eines beratenden Experten besteht darin, die Sachbasis für die Ziele zu liefern, nicht die Ziele selbst. Der erste Schritt bei der Formulierung von kommunalen Umweltqualitätszielen ist eine Problemanalyse durch Experten, die klären soll, wo in der Kommune welche Qualitäten der Umwelt wie stark belastet sind. Der zweite Schritt ist die Zieldiskussion in der Gemeinde, in der verschiedene "Szenarien" diskutiert werden. Diese "Szenarien" müssen vorbereitet sein und schwanken zwischen der Wunschvorstellung der Experten und dem Status quo. Dem folgt ein "Härtetest", in dem die Hindernisse abgefragt werden. Resultat eines solchen Vorgehens soll ein Umweltqualitätszielkonzept sein, das das tatsächliche Wollen einer Kommune widerspiegelt. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1165
OTTO, A.
Zur methodischen Einbindung von Leitbildern und naturschutzfachlichen Zielvorstellungen in die gemeindliche Landschaftsplanung.
ANL
Laufener Seminarbeiträge
4/94
Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltqualitätsstandards
47-52
1994
1 Abb., 8 Qu.
Landschaftsplan
Leitbild
Leitlinie
Gemeinde

Die Erfahrung aus etwa 100 aufgestellten Landschaftsplänen im Regierungsbezirk Schwaben zeigt, daß die Umsetzung der Ziele aus den Landschaftsplänen stagniert. Dies liegt u.a. daran, daß die Planungsinhalte von den Entscheidungsträgern nicht verstanden werden bzw. ihre Wichtigkeit nicht eingesehen wird. Momentan fehlt ein System der nachvollziehbaren Zielfindung. Deshalb wird gefordert, in einem Landschaftsplan mindestens zwei Zielebenen exakt zu entwickeln: ein zielorientiertes Leitbild (angestrebter Zustand) und maßnahmenorientierte Leitlinien (allgemeine Planungsgrundsätze, nach deren Maßgaben die Ziele zu verwirklichen sind). Inwiefern sich diese strikte Trennung von Zielen und Maßnahmen durchhalten läßt, muß die Praxis zeigen. "Leitbilder" werden aus den Ergebnissen der Bestandsaufnahme unter Berücksichtigung der fachlichen und gesetzlichen Vorgaben und den allgemeinen Entwicklungsprognosen in der Landschaftsanalyse abgeleitet. Ein Leitbild muß mit den politischen Entscheidungsträgern abgestimmt werden, wobei hier durchaus mehrere Szenarien zur Diskussion stehen können. Aus den Ergebnissen der Landschaftsdiagnose (Vergleich zwischen Ist-Zustand und Leitbild) werden die Leitlinien entwickelt. Leitbild und Leitlinien sollten kartographisch dargestellt werden, auch ist die Angabe eines allgemeinen Zeitrahmens sinnvoll. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1166
JESSEL, B.
Methodische Einbindung von Leitbildern und naturschutzfachlichen Zielvorstellungen im Rahmen planerischer Beurteilungen.
ANL
Laufener Seminarbeiträge
4/94
Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltqualitätsstandards
53-64
1994
5 Abb., 4 Qu.
Leitbild
Landschaftspflegerischer Begleitplan
Umweltverträglichkeitsstudie
In der ökologisch orientierten Planung sind Leitbilder und Zielkonzepte oft noch ungenügend entwickelt, weshalb ein Vorgehen zu ihrer methodischen Einbindung vorgeschlagen und am Beispiel der Voruntersuchungen zu einer Umweltverträglichkeitsstudie eines größeren Fließgewässerausbaus verdeutlicht wird. Methodische Einbindung bedeutet, daß begründet Stellung genommen wird und möglichst nachvollziehbare Zielaussagen entwickelt werden, die dann in den weiteren politischen Diskussionsprozeß um die Zielfindung einfließen können. Bei der Leitbildentwicklung spielt sowohl das Wünschenswerte als auch das Machbare eine Rolle: Am Anfang soll ein idealisiertes Leitbild stehen, das aus der Sichtung vorhandener Unterlagen entwickelt wird, im Zuge der Planung zu einem

realitätsbezogenen Zielkonzept (nach der Bestandsaufnahme und Analyse) und schließlich zu einem Maßnahmenkonzept (nach der Bewertung) fortentwickelt wird. In das Maßnahmenkonzept können zu einem späteren Zeitpunkt auch Kompensationsmaßnahmen integriert werden. Das Zielkonzept sollte zeitliche, räumliche und sachliche Prioritäten haben und mit anderen Nutzungsansprüchen abgestimmt werden. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1167

RECK, H.; WALTHER, R.; OSINSKI, E., KAULE, G.; HEINL, T.; KICK, U. & WEISS, M.

Ziele und Standards für die Belange des Arten- und Biotopschutzes: Das "Zielartenkonzept" als Beitrag zur Fortschreibung des Landschaftsrahmenprogrammes in Baden-Württemberg.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltqualitätsstandards

1994

65-94

12 Abb., 7 Tab., 70 Qu.

Baden-Württemberg

Landschaftsrahmenprogramm

Zielartenkonzept

Die Fortschreibung des Landschaftsrahmenprogramms Baden-Württemberg (Erstfassung 1983) wird derzeit vorbereitet. Ein Teilprojekt ist das "Zielartenkonzept". Zielarten sollen repräsentativ für zahlreiche weitere schutzbedürftige Arten eines Landschaftstyps bzw. Sonderbiotops sein. Die Ziele werden aus dem Artenbestand, dem Standortpotential und der Nutzungssituation entwickelt. Dabei wird zwischen drei Zielkategorien unterschieden: Mindeststandards (Belastungsobergrenzen bes. auf Nutzflächen), Prozeßschutz (Sinn von Pflegemaßnahmen, Raum für natürliche Dynamik) und Populationsschutz (Zielartendefinition, Habitatschutz, Schutz wandernder Arten). Für jede der drei Zielkategorien wird ein Zielkonzept vorgeschlagen. Es wird der Stand des Projektes im Juni 1994 dargestellt, die Arbeiten für das ZAK sollen bis Ende 1995 abgeschlossen sein. Beschrieben werden insgesamt 18 Zielartenkonzept-Bezugsräume. Im Rahmen des Projektes wurden bzw. werden folgende Arbeiten durchgeführt: Landschaftsanalyse, Ermittlung von Mindeststandards für Artenvorkommen in verschiedenen Nutzungstypen, Ermittlung geeigneter Flächen zum Schutz und zur Entwicklung natürlicher Lebensgemeinschaften bzw. natürlicher Prozesse, Ermittlung spezieller Zielarten und Zusammenfassung zu Zielartensystemen, Schutz wandernder Arten. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1168

BLUM, P.; LEICHT, H.

Beispiele für die Formulierung und Umsetzung von Leitbildern, Umweltqualitätszielen und Umwelt-

standards - auf regionaler Ebene am Beispiel des Regionalen Landschaftsentwicklungskonzepts für die Planungsregion Ingolstadt (LEK Region 10)

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltqualitätsstandards

95-104

1994

6 Abb., 1 Qu.

Bayern

Landschaftsrahmenplan

Regionales Landschaftsentwicklungskonzept

Regionalplanung

In Bayern ist die Fortschreibung und Weiterentwicklung der regionalen Landschaftsrahmenpläne (Stand 1976-78) geplant. Dies soll in Form "Regionaler Landschaftsentwicklungskonzepte" (LEK) geschehen. Im Pilotprojekt LEK Ingolstadt sollten dazu methodische und inhaltliche Standards entwickelt werden. Gegenstand der Ausführungen ist der Zielteil des LEK. Die Zielformulierung orientiert sich am Planungsauftrag des LEK: Fachbeitrag des Naturschutzes zum Regionalplan und ökologischer Orientierungs- und Bewertungsrahmen für die Naturschutzarbeit in der Region. Das Zielsystem des LEK besteht aus folgenden Bausteinen, die jeweils in Karte und Text dargestellt sind: Potentialbezogenes Zielkonzept, innerfachlicher Zielabgleich, Maßnahmenkonzept und regionalplanerische Sicherungsvorschläge. Der Maßnahmenanteil hat zwei Grundelemente: flächendeckende Einteilung der Region in 5 planerische Raumeinheiten (Landnutzungssysteme) und Einzelmaßnahmen. Auf der Ebene der regionalen Sicherungsinstrumente wird eine räumliche Zielvorstellung des Naturschutzes und der Landespflege entwickelt und in den Regionalplan integriert, mit dem Ziel, konkurrierende Nutzungsabsichten abzuwenden. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1169

STRASSER, H.

Beispiele für die Formulierung und Umsetzung von Leitbildern, Umweltqualitätszielen und Umweltstandards - anhand von ökologischen Umweltqualitätszielen und Leitbildern für zwei Küstenregionen im Rahmen der Regionalplanung

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltstandards

105-111

1994

4 Abb.,

Küstenregion

Leitbild

Ornithologie

Regionalplanung

Vogelschutz

Für die Landkreise Rügen und Wesermarsch wird die Problematik bei der Lösung ökologischer Probleme auf regionaler Ebene gezeigt: Die Grünlandflächen des Landkreises Wesermarsch sind ein international bedeutsamer Wiesenvogellebensraum und auf extensive Landwirtschaftsnutzung angewiesen. Der Nährstoffeintrag in das Watt ist jedoch zu hoch. Einzige Lösungsmöglichkeit wäre, bereits im Binnenland die Nährstoff-Fracht zu verringern. Rügen hat ornithologisch große Bedeutung als Rastplatz für Gänse und Kraniche. Mitverantwortlich für die ornithologische Bedeutung Rügens ist der intensive Mais- und Getreideabbau mit seiner Großfelderwirtschaft, da die Vögel Rügen als Auftankstation für ihren Energiebedarf benutzen. Die Vögel benötigen eine Schlagdichte von mindestens 200 ha, was wiederum gesamtökologisch eine Katastrophe ist. Beide Beispiele zeigen, daß ein in sich abgewogenes ökologisches Leitbild durch die ökologisch orientierten Fachdisziplinen entwickelt werden muß. Dieses kann bei der Abwägung mit sozialen und ökologischen Belangen genügend gewichtet werden und in den Regionalentwicklungsplan in ein ganzheitlich-umweltverträgliches Leitbild miteinfließen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1170

SEDLMAYER, D.

Beispiele für die Formulierung und Umsetzung von Leitbildern, Umweltqualitätszielen und Umweltstandards - Landschaftspflegekonzept Bayern.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltqualitätsstandards

113-122

1994

5 Üb.

Bayern

Landschaftspflegekonzept Bayern (LPK)

Leitbild

Die Bayerische Staatsregierung erarbeitet ein Programm zur Sicherung und Entwicklung geschützter und schutzwürdiger Lebensräume und kartierter Biotope. Teile dieses Programm sind das Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) und das Landschaftspflegekonzept Bayern (LPK). Das LPK ergänzt das ABSP und gibt einen landesweit einheitlichen Beurteilungsrahmen für die Erhaltung, Pflege und Neuanlage von Lebensräumen heimischer Tiere und Pflanzen. U.a. enthält es auch Leitbilder für eine naturschutzfachlich begründete und von der Gesellschaft mitgetragene Landschaftsentwicklung und zwar Leitbilder grundsätzlicher Art im Grundlagenband BI sowie lebensraumspezifischer Art in den einzelnen Lebensraumtypbänden. Das LPK ist für die Arbeit der Naturschutzbehörden gedacht, daneben kann es auch anderen Behörden, Kommunen, Verbänden und Fachleuten als Arbeitsgrundlage dienen. Es kann weder gegenüber Behörden noch

Dritten Verbindlichkeit entfalten. Die Umsetzung bedarf im konkreten Einzelfall stets der sachgerechten Abwägung. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1171

KNOLL, S.

Beispiele für die Formulierung und Umsetzung von Leitbildern, Umweltqualitätszielen und Umweltstandards - im Rahmen von Rekultivierungsmaßnahmen.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltqualitätsstandards

123-126

1994

Leitbild

Rekultivierung

Sanierung

Für die Rekultivierungsplanung für Braunkohleabauflächen südlich Bitterfeld (Renaturierung Goitsche) wird die Leitbildentwicklung dargestellt. Die Rekultivierung beinhaltet schwierige Sanierungsprobleme (Wasserhaushalt, Altlasten, Rutschungen, Erosionen). Der Landschaftsraum muß völlig neu modelliert werden, zur Sanierung des Wasserhaushaltes soll geflutet werden und die Altlasten müssen saniert werden. Der Planung übergeordnet ist bis jetzt ein Leitbild, das sich durch die natürlichen Verhältnisse ergibt: Die Altkippenflächen sollen nicht mehr überarbeitet werden. Pflegekonzepte sollen die mäßig gelenkte Sukzession unterstützen. Zonen für Halbtrocken- und Trockenrasen sollen freigehalten werden. Wechselhafte stau-nasse Zonen werden eine Art Auwald mit ausgedehnten Schilf- und Seggenbeständen entwickeln. Die Restlochseen werden als ungestörte Rastplätze für Zug- und Wasservögel an Bedeutung gewinnen. Außerdem ist ein Leitbild entwickelt, das sich aus den Nutzungsmöglichkeiten ergibt: Die gewachsenen Böschungen und der hohe Massenbedarf ermöglichen Gestaltungsvarianten für Freizeit und Seenutzung. Es ergibt sich ein hohes Entwicklungspotential: Flußrenaturierungen, Extensivierung der Landwirtschaft und Umorientierung zu einer Kulturlandschaft mit Erholungsnutzung. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1172

SCHÖBER, H. M.; NARR, D.

Beispiele für die Formulierung und Umsetzung von Leitbildern, Umweltqualitätszielen und Umweltstandards - im Rahmen von Umweltverträglichkeitsstudien (UVS) und landschaftspflegerischen Begleitplänen (LBP). Diskutiert und dargestellt am Beispiel Straßenbau.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltqualitätsstandards

127-138

1994

1 Abb., 3 Tab.

Landschaftspflegerischer Begleitplan

Umweltverträglichkeitsstudie

Leitbild

Umweltqualitätsziele

Am Beispiel von landschaftspflegerischen Begleitplänen (LPB) und Umweltverträglichkeitsstudien (UVS) wird versucht, die Notwendigkeit, die Anwendbarkeit sowie die Anforderungen an Leitbilder und Leitlinien zu diskutieren. Die wichtigsten Arbeitsschritte zur Erarbeitung eines LBP sind Bestandsaufnahme, Eingriffs- und Konfliktanalyse und Ausgleichskonzept. Zur Beurteilung des Eingriffes in der Eingriffsanalyse liegen für den technischen Umweltschutz anwendbare Umweltqualitätsziele und -normen in Form von Grenz- oder Schwellenwerten vor (16. BImSchV, DIN 18005 oder TA Luft). Für Boden, Wasser, Klima sowie Pflanzen und Tiere gibt es programmatische Aussagen, die vom Planer als Umweltqualitätsziele konkretisiert werden müssen. Dies ist nicht unbedingt ein Nachteil, kann doch flexibler auf die spezifische Eigenart eines Raumes oder die besondere Empfindlichkeit einer Ressource eingegangen werden. Um den Eingriff beurteilen zu können ist ein landschaftliches Leitbild ausgehend vom Ist-Zustand und übergeordneten Fachprogrammen und Fachplanungen zu formulieren. Auf dieser Grundlage kann ein planerisches Leitbild als Ausgleichskonzept entwickelt werden. In diesem können Ausgleichsmaßnahmen und -flächen ökologisch sinnvoll untergebracht werden. Das planerische Vorgehen wird am Beispiel der UVS und des LBP für den Autobahnneubau A 94 erläutert. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1173

WEINZIERL, W.

Beispiele für die Formulierung und Umsetzung von Leitbildern, Umweltqualitätszielen und Umweltstandards - bei Eingriffsbeurteilungen am Beispiel der Bundesbahn-Neubaustrecke Nürnberg-Ingolstadt

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltstandards

1994

139-140

1994

DB-Neubaustrecke "Nürnberg-Ingolstadt"

Deutsche Bundesbahn

Landschaftspflegerischer Begleitplan

Der Landschaftspflegerischen Begleitplanung zur Neubaustrecke der Deutschen Bundesbahn (DB) AG zwischen Nürnberg und Ingolstadt liegt die "Vereinbarung zwischen der Deutschen Bundesbahn und dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen - Festlegung des Umfangs von Ausgleich und Ersatz für

Eingriffe im Rahmen des Bahnbaus" zugrunde. In dieser Vereinbarung ist die Erstellung genereller landschaftlicher Leitbilder festgelegt. Außerdem enthält sie Berechnungsgrundsätze, nach denen die erforderlichen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen und die dafür notwendige Fläche ermittelt werden können. Außerdem sollte die Eingriffsermittlung und Formulierung von Kompensationsmaßnahmen auch "Schutzgut"-bezogen erfolgen. Die Begleitplanung war durch das Spannungsfeld der Formulierung von Leitbildern und der "Abarbeitung" der Eingriffsbilanzierung anhand der "Berechnungsgrundsätze" bestimmt. Die Erfahrungen zeigen, daß es wichtig ist, den Landschaftsarchitekten sehr früh im Rahmen der technischen Planung miteinzubeziehen, nur so kann das vorrangige Ziel der Eingriffsvermeidung ausreichend gewürdigt und das "landschaftliche Leitbild" allen am Projekt Beteiligten nahe gebracht werden. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1174

HEIDT, E.; SCHULZ, R. ; LEBERECHEIT, M.

Konzeption für die Formulierung und Umsetzung von Leitbildern, Umweltqualitätszielen und Umweltstandards für eine umweltgerechte Landnutzung im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (Land Brandenburg)

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltqualitätsstandards

141-152

1994

3 Abb., 12 Qu.

Leitbild

Biosphärenreservat

Brandenburg

Naturschutzmanagement

Umweltqualitätsziele

Das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (Brandenburg) beherbergt eine Fülle seltener Tier- und Pflanzenarten. Dieses Naturpotential zu erhalten und gleichzeitig die verschiedenen Landnutzungen zu berücksichtigen (nachhaltige Entwicklung) ist Ziel des Forschungsprojekts "Naturschutzmanagement in der offenen, agrargenutzten Kulturlandschaft am Beispiel des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin". Es wird der Stand zu Beginn des Projektes im Juni 1994 dargestellt (geplante Projektdauer: Januar 1994 - Dezember 1997). Das Projekt untergliedert sich in einen wissenschaftlichen und einen praxiserprobenden Teil, die zeitgleich ablaufen. Die Zusammenarbeit der beteiligten Teilprojekte wird durch das Projekt "Koordination/Integration" geregelt. Es wird ein "Landschaftliches Leitbild" aus den gesellschaftlichen Vorgaben zum Schutz und zur Entwicklung von Natur und Landschaft sowie aus den Anforderungen der unterschiedlichen Gruppen von Landnutzern erstellt. Dieses Leitbild soll die "suggestive" Wirkung des

Begriffes nutzen, inhaltlich aber präzisiert (Qualitätsziele) werden, um es so plastisch werden zu lassen, daß es den Betroffenen noch vermittelbar ist. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1175

PETERS, H.-J.

Leitbilder, Umweltqualitätsziele und Umweltstandards aus rechtlicher Sicht.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/94

Leitbilder-Umweltqualitätsziele-Umweltstandards

153-158

1994

13 Qu.

Leitbild

Leitlinie

Umweltgutachten 1994

Umweltqualitätsstandard

Umweltqualitätsziele

Umweltrecht

Der Rat der Sachverständigen für Umweltfragen hat in seinem Gutachten 1994 "Leitbild einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung" ein Zielsystem mit den vier Zielkategorien Leitbild, Leitlinie, Umweltqualitätsziele und Umweltqualitätsstandards übernommen. Da nis zur Jahrtausendwende alle Umweltgesetze durch ein einziges Umweltgesetzbuch abgelöst werden sollen, bedarf es eines solchen Zielsystems, um dieses Gesetz materiell-inhaltlich richtig ausgestalten zu können. Das Zielsystem kann in die bestehende Normenhierarchie Grundgesetz, Landesverfassungen-Gesetze-Verordnungen, Satzungen-Verwaltungsvorschriften eingebaut und darin rechtlich verankert werden. Es gilt das Verursacherprinzip - das System muß also auf den Verursacher zugeschnitten sein. Es wird die Verankerung von Leitbildern, Leitlinien, Umweltqualitätszielen und Umweltqualitätsstandards in Verfassung, Gesetzen, Verordnungen Verwaltungsvorschriften und in der Wissenschaft dargestellt und ihre Funktion erklärt. Die Verbindlichkeit der vier Zielkategorien für Verursacher, Schutzpersonen, Administration und Verwaltungsgerichte wird geklärt. Bedauert wird, daß Umweltverhaltensstandards (Emissions- und Eingriffsbegrenzungen) noch weitgehend fehlen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1176

THATE, D.

Ökosponsoring - die etwas andere Unternehmensinitiative.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

7-9

1994

Ökosponsoring

Ökosponsoring unterscheidet sich vom traditionellen Sponsoring durch die unabdingbare Identifikation des Sponsors mit dem Projekt. Deshalb muß der Sponsor glaubwürdig in Hinblick auf sein Umweltverhalten sein und der Projektförderung den Vorrang vor Eigenwerbung geben, er kann das Projekt dafür aber auch als Beleg des eigenen Umweltbewußtseins nach außen präsentieren. Während die Öffentlichkeit sich seit den 70er Jahren mit dem Umweltschutz beschäftigt, die Politik in den 80ern darauf deutlich reagiert, setzt sich die Industrie erst seit einigen Jahren damit auseinander. Eine Untersuchung zeigt, daß die aufgewendeten Summen stark ansteigen, proportional zum Kultur- und Sportbereich aber nicht aufschließen können. Die Verbraucher zwingen die Unternehmen, sich im Bereich Ökologie zu engagieren, allerdings müssen die Unternehmen beim Sponsoring glaubwürdig bleiben, wobei als Prüfsteine die thematische Identifikation, das inhaltliche Engagement, ein umfassendes Umweltkonzept, der sachliche Unternehmensbezug und die professionelle Kommunikation dienen können. Bleibt das Unternehmen glaubwürdig, kann es bei vier wichtigen Zielgruppen Pluspunkte sammeln: Medien/Öffentlichkeit, Verbraucher, Umweltverbände und Mitarbeiter. Das Problem der Glaubwürdigkeit verhindert allerdings ein stärkeres Engagement vieler Unternehmen (Auto- oder chemischen Industrie), andere sehen aber darin auch eine Chance. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1177

HERZ, H.

Sozio- und Umweltsponsoring bei IBM - Integration in die Unternehmens- und Kommunikationsstrategie.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

11-15

1994

3 Abb.

Ökosponsoring

Sozio- und Ökosponsoring ist allein auf der Basis gesellschaftlicher Verantwortung überzeugend, nur dann kann es auch dem Unternehmen dienen, indem ihm das unterstützte Projekt eine Plattform für die Begegnung mit wichtigen Meinungsführern ermöglicht und einen Imagenutzen durch Medienberichte und eigene Werbung bietet. Die IBM agiert in diesem Bereich nicht altruistisch, sondern geht davon aus, daß ein Unternehmen in einem intakten gesellschaftlichen Umfeld besser gedeihen kann. Allerdings ist beim Marketing für das "Produkt" Sozio- und Ökosponsoring zu vermeiden, daß das Sponsoring zu stark mit "PR" assoziiert wird. Dazu sollte die Rolle des Sponsors über das rein finanzielle Engagement hinausgehen und den Bittsteller zum Partner machen, der dem Sponsor eine Leistung anbieten kann. Die IBM fördert deshalb nur Projek-

te, nie laufende Budgets, leistet also Engagement auf Zeit. Für die Förderwürdigkeit werden bestimmte Kriterien zugrundegelegt. Die Vorteile des Sozio- und Ökosponsorings für das Unternehmen liegen nach dem IBM-Bewertungsschema im Bereich Medienwirksamkeit. Die Einbeziehung der Mitarbeiter zur Unterstützung der Partner mit Know-How hat eine positive Binnen- und Außenwirkung. Sozio- und Ökosponsoring verpflichtet das Unternehmen aber auch gegenüber seinen sensibilisierten Mitarbeitern (Rückkoppelungseffekt) und muß in die Unternehmensstrategie eingebunden werden. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1178

PRIM, U. R.

Auswirkungen des Ökosponsorings auf verschiedene Unternehmensbereiche.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

17-22

1994

Ökosponsoring

Die Commerzbank sieht sich im Umweltbereich der Gesellschaft und den eigenen Mitarbeitern gegenüber in der Verantwortung und ist bereits seit 1983 im Bereich Ökosponsoring tätig, seit 1989 wurde ein ernsthaftes Konzept entwickelt, um sich ein unverwechselbares Profil in Verbindung mit hohem Wiedererkennungswert zu geben. Als zentrales Thema wurde dazu der Naturschutz in Deutschland gewählt. Die Commerzbank unterstützt z.B. die Nationalparks. Der Partner der Bank, die FÖNAD, hat dabei nur die Pflicht zur kooperativen Zusammenarbeit mit Medienvertretern und der Information der Bank über diesen Bereich. Daneben pflegt die Commerzbank schon lange den internen Umweltschutz und hat einen Umweltbeauftragten. Für Vorschläge der Mitarbeiter gibt es einen Bonus. Exemplarisch wurde eine Filiale vom Bundesdeutschen Arbeitskreis für umweltbewußtes Management auf ökologische Schwachstellen hin untersucht, die Ergebnisse wurden auf alle Filialen übertragen und bei Neuplanungen beachtet. Für Mitarbeiter gibt es obligatorische Umweltschutz-Schulungen. Für umweltfreundliche Investitionen bietet die Bank ein spezielles Programm an. In der Unternehmens-Kommunikation werden Chancen zur Aufklärung genutzt. Der Vorstand unterstützt die Aktivitäten ausdrücklich und die Bank hat 1992 in Rio die UN-Bankendeklaration unterzeichnet. Ein ständiger Arbeitskreis soll weitere Anstöße für die Bank geben. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1179

HUTTER, C.-P.

Eine Kurzbetrachtung zum Ökosponsoring -

Zusammenarbeit zwischen Umweltinstitutionen und Wirtschaftsunternehmen als neue Wege.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

23-25

1994

Ökosponsoring

Unter dem Dach des Deutschen Naturschutzrings finden sich ca. 100 Naturschutz- und Wandervereine mit insgesamt 3 Mio. Mitgliedern. Während manche Organisationen auf Konfrontation zur Wirtschaft gehen, setzen andere auf Kooperation. Einerseits setzen sich die Verbände dabei dem Vorwurf der Korruptierbarkeit aus, andererseits genügt angesichts der rasanten Umwelterstörung der politische Druck der Organisationen allein nicht mehr, vielmehr muß die Wirtschaft freiwillig über den Rahmen der bestehenden Gesetze hinaus handeln. Dazu muß man der Wirtschaft klarmachen, daß das Käuferverhalten zunehmend von der Frage nach der Umweltverträglichkeit von Produkt und Unternehmens-Philosophie beeinflusst wird. Beispiele werden angeführt. Wesentlicher Bestandteil jeder Kooperation ist aber das gesellschaftliche Engagement des Unternehmens im Umweltbereich. Langfristig profitiert jedes Unternehmen von seinen Umweltaktivitäten, da es positiv ins Gespräch kommt, was von den beteiligten Umweltorganisationen forciert wird. Voraussetzung ist die Glaubwürdigkeit des Unternehmens. Dann bietet das Ökosponsoring zwar keinen so kurzfristig hohen Bekanntheitsgrad wie das Sportsponsoring, dafür aber ein nachhaltig positives Image. Kooperationsmodelle sind die Antwort auf die Erfolglosigkeit der bisherigen Strategien der Umweltorganisationen und die Schwerfälligkeit der Politik. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1180

SPANDAU, L.

Förderprinzipien und Förderprojekte der Allianz Stiftung zum Schutz der Umwelt als Beispiel für präventiven Umwelt- und Naturschutz.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

27-29

1994

Ökosponsoring

Zum 100jährigen Firmenjubiläum hat die Allianz eine Stiftung mit 100 Millionen Mark Kapital errichtet, mit dem Ziel, zu einem lebenswerten Dasein in einer sicheren Zukunft beizutragen. Gefördert werden sollen: unmittelbar wirksame Maßnahmen im Mensch-Umwelt-System, geschlossene Projekte mit erreichbaren Zielen im Bereich präventiver Umweltschutz und mit Modellcharakter sowie ange-

wandte, planungs- und umsetzungsorientierte Forschungen. Nicht gefördert werden Grundlagenforschung, Technischer Umweltschutz sowie Projekte, die nur Wirkungen negativer Einflüsse auf das Mensch-Umwelt-System mildern, bei denen das Verursacher- oder Vorsorgeprinzip zur Anwendung kommt und Projekte, bei denen eine Staatstätigkeit ersetzt werden soll. Ein Überblick führt geförderte Projekte in ganz Deutschland an. Besonders hervorgehoben wird dabei die Unterstützung der deutschen Biosphärenreservate. Weiterer Förderschwerpunkt ist die Umweltbildung und -information. Förderprinzipien und Projekte der Allianz Stiftung zum Schutz der Umwelt sollen deutlich machen, daß hier Vorbilder für eine überzeugende Umweltverbesserung jenseits aller Ideologie geschaffen werden sollen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1181

SCHREINER, J.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe: "Ökosponsoring - welche Kriterien spielen für die Natur eine Rolle?"

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

31

1994

Ökosponsoring

Ökosponsoring-Projekte sollen die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, die Nutzbarkeit der Naturgüter, die Pflanzen- und Tierwelt sowie die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft fördern und müssen deshalb nachhaltige Wirkung entfalten, selbst nachhaltig sein, in ihren Prioritäten sich am Zustand des Naturraumes messen (also auch wenig spektakuläre Gebiete berücksichtigen), sich in vorhandene Konzepte zur Landschaftsentwicklung einfügen und auch Maßnahmen zur Naturschutzbildung umfassen, da die besten Gesetze nur greifen, wenn ein Verständnis für deren Ziele vorhanden ist. Besonders die Ausbildung von Multiplikatoren ist zu fördern. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1182

GRÜSSER, B.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe: "Ökosponsoring - welche Kriterien spielen für die Unternehmen eine Rolle?"

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

32-33

1994

1 Übers.

Ökosponsoring

Von Bedeutung für die Unternehmen beim Ökosponsoring sind das Erreichen von Imagemerkma-

len, neue Kommunikationsformen mit den Zielgruppen, die Möglichkeit der Einbringung von unternehmensspezifischem Know-how bzw. dessen außenwirksamer Demonstration, die Integrationsfähigkeit des Projekts in die Unternehmenskommunikation, die Gegenleistungen des Gesponserten, die mediale Verwertbarkeit des Projekts und seine Eignung zur Mitarbeiter-Motivation. Für die Verbände bietet sich dabei folgende Vorgehensweise bei der Sponsorensuche an: Aufstellen interner Richtlinien, Erarbeitung einer Selbstdarstellung von Verband und Projekt, Erstellung eines individuell auf den Sponsor zugeschnittenen Konzeptes (wobei der wichtigste Aspekt für den Sponsor die Pressewirksamkeit ist). Ist ein Sponsor gefunden sollte die Vertrauensbasis durch über das Projekt hinausgehende Kooperationen gefestigt werden. Grundvoraussetzung für eine positive Wirkung und Verbreitung der Information über ökologische Projekte und Ziele ist deren verständliche und attraktive, zielgruppenspezifische Aufmachung für Sponsoren und Öffentlichkeit. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1183

RAAB, B.

Kriterien des Landesbunds für Vogelschutz zum Ökosponsoring.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

37-38

1994

Ökosponsoring

Der Landesbund für Vogelschutz hat in seinem Arbeitskreis Werbung einen Kriterienkatalog für das Eingehen von Sponsorships entwickelt. Danach soll Sponsoring nicht nur Geldbeschaffung sein, sondern auch ein Beitrag zur betrieblichen Ökologisierung und zu einer erweiterten Öffentlichkeitsarbeit durch die Nutzung der Multiplikatorfunktion der Unternehmen. Von wenigen Ausnahmen (Rüstung, Atom, Tabak) soll keine Branche ausgeschlossen werden, Kritikfähigkeit des LBV muß erhalten bleiben, generelle Abhängigkeiten dürfen nicht entstehen. Das Image der Unternehmen muß mit dem des LBV verträglich sein und es muß sich mit den Zielen des LBV auseinandersetzen. Die Unternehmensleistungen müssen umweltverträglich sein oder zumindest ein solches Bestreben erkennen lassen. Schutz von Umwelt und Natur muß in der Unternehmensphilosophie verankert und Chefsache sein. Auf Anfrage sind vom Unternehmen Angaben über innere Struktur, Produkte und Produktionsmethoden zu machen. Im LBV stimmen in der Landesgeschäftsstelle Mitarbeiter und zuständiges Vorstandsmitglied, in kritischen Fällen der AK Werbung mit dem Gesamtvorstand über Sponsoring-Kooperationen ab. Auf den unteren Ebenen wird der Handlungsrahmen des Gesamtver-

bandes übernommen, um ein einheitliches Vorgehen zu garantieren. Untergliederungen können nur auf ihrer Ebene Kooperationen eingehen und nur in Absprache mit der Landesgeschäftsstelle. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1184

RAAB, B.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe: "Ökosponsoring - welche Kriterien spielen für die Natur- und Umweltverbände eine Rolle?"

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

34-36

1994

Ökosponsoring

Ökosponsoring ist für viele Verbandsvertreter ein kritisches Thema. Es darf immer nur unter der Prämisse des maximalen Umweltgewinns akzeptiert werden. Bei der Auswahl eines Sponsors ist angesichts der Unternehmens-Verflechtungen der Ausschluß von Branchen weniger sinnvoll als Pragmatismus zugunsten der Natur. Wichtigstes Kriterium einer Partnerschaft ist die beiderseitige Glaubwürdigkeit. Dabei muß auch der Sponsor Verantwortung für die Umwelt übernehmen, was eine ansatzweise Umweltphilosophie und deren Höherentwicklung erfordert. Dabei muß der potentielle Sponsor auch unabhängig vom Naturschutzverband handeln. Verband und Unternehmen müssen gleichrangige Partner sein, wobei der Verband durchaus nicht nur finanzielle Vorteile erringen kann: Er kann mit Hilfe der PR-Abteilungen der Unternehmen größere Breitenwirkung erzielen und im Unternehmen umwelterzieherisch wirken. Allerdings dürfen keine Abhängigkeiten zwischen den Partnern entstehen: Der Gesponserte muß "Nein" sagen können. Ganz abzulehnen ist Sponsoring, wenn damit Eingriffe nach § 8 BNatSchG kompensiert werden sollen oder beim Sponsor das Projekt offensichtlich nur Alibi-Funktion hat. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1185

HALCOUR, F.

Umweltsponsoring - Empfehlungen an Umweltschutzorganisationen.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

39-44

1994

1 Abb., 4 Übers.

Ökosponsoring

Die vorliegende Arbeit beruht auf empirischen Erhebungen der TU München-Weihenstephan über Umweltsponsoring. Dabei zeigte sich, daß dies

noch ein ziemlich neues Instrument zur Finanzierung von Projekten ist und nur wenige Umweltorganisationen dazu strategische Überlegungen angestellt haben. Von der Seite der Unternehmen ist interessant, daß der größte Teil der Gelder ohne direkte Gegenleistungen, also auch nicht zu Werbezwecken vergeben wurde. Eine deutliche Bevorzugung von Projektarten durch die Unternehmen war nicht zu erkennen. Die Unternehmen bevorzugen beim Sponsoring seriöse Umweltorganisationen mit positivem Image und hohem Bekanntheitsgrad, die ideologisch und politisch ungebunden sind, und lehnen Radikalität, Industriefeindlichkeit und ideologisch gebundenes Engagement ab. Die zu unterstützenden Projekte sollten zeitlich eingegrenzt, leicht verständlich und konkret sein sowie einen unternehmensspezifischen Imagetransfer gewährleisten. Für eine kausalanalytische Untersuchung wurden die Einstellung der Unternehmen zum Umweltschutz, ihre Situation (Finanzkraft, Wissen über Ökoorganisationen und Ökosponsoring), ihr bisheriges Verhalten hinsichtlich des Sponsoring und ihre Wünsche analysiert und statistisch ausgewertet. Dabei zeigte sich, daß Unternehmen das Sponsoring für sehr geeignet zur Verbesserung der Umweltsituation und des eigenen Images halten und darin eine Möglichkeit der Absatzsteigerung sehen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1186

ARRETZ, M.

Ziele und Probleme des Umwelt-Sponsoring aus Wirtschaftssicht.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

47-50

1994

Ökosponsoring

Der Otto Versand arbeitet seit Beginn der 80er Jahre mit Umweltverbänden zusammen, doch zeigte sich auch, daß deren Umweltexperten zwar Schwachstellen bei Sortiment und innerbetrieblichen Abläufen aufdecken, aber keine Substitutionsmöglichkeiten benennen konnten. Sie konnten allerdings Fragen stellen und Ziele definieren. Dabei arbeiten die Umweltorganisationen zudem kostengünstig, da sie ein Interesse an der Ökologisierung der Industrie haben. Die Zusammenarbeit kann dabei eine rein informelle Partnerschaft oder ein Zweckbündnis sein, aber auch in einem Sponsoring-Projekt bestehen. Dabei muß der Otto Versand aber die Partner sorgfältig aussuchen (ideologisch ungebunden, rational handelnd, hoher Bekanntheitsgrad, hohe Akzeptanz in der Bevölkerung). Das Unternehmen setzt sein Nachfragepotential am Markt ein, um die Lieferanten zu einem umweltfreundlichen Verhalten zu animieren. Voraussetzung ist aber eine Nachfrage nach derartigen Produkten, deren Akzeptanz

deshalb erhöht werden muß. Der dazu nötige Bewußtseinswandel in der Bevölkerung soll durch die Förderung von abgegrenzten, langfristigen Projekten mit regionalem Bezug gefördert werden. Der Erfolg des Unternehmens-Engagements muß sich quantifizieren lassen im Erhalt und Schutz der Natur, im positiven Umweltimage des Unternehmens nach innen und außen, in der Stärkung des Verbrauchertrends zu umweltfreundlichen Produkten und der Kundenbindung an den Otto Versand. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1187

FLASBARTH, J.

Ziele und Probleme des Umwelt-Sponsoring aus Sicht von Umweltverbänden (NABU).

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

51-53

1994

Ökosponsoring

Ökosponsoring ist für die Unternehmen anspruchsvoll, weil die Gefahr besteht, die Glaubwürdigkeit zu verlieren. Für die Umweltverbände hat sich gezeigt, daß die Unternehmen nicht versuchen, auf die Verbandspolitik Einfluß zu nehmen, aber die Gefahr eines negativen Imagetransfers besteht. Eine andere Schwierigkeit ergibt sich bei Verbänden, die föderativ organisiert sind, bei denen die Orts- und Landesverbände aber nur hinsichtlich der Grundsatzfragen, nicht aber der sonstigen Weisungsbefugnis hierarchisch untergeordnet sind, so daß von verschiedenen Verbandsebenen sich widersprechende Pflichten eingegangen werden können. Hier hilft nur die Einrichtung eines Clearing-Mechanismus'. Problematisch ist der Trend der Verbände weg vom Ankauf schutzwürdiger Flächen - was als konkretes Projekt für die Sponsoren interessant war - zu effektiverer, aber personal- und kostenintensiver Lobbyarbeit, die von den Sponsorpartnern kaum akzeptiert wird. Der Naturschutzbund Deutschland betreibt viele Formen der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft - von der Kooperation ohne einklagbare Verträge über Lizenzvergaben bis hin zum echten Sponsoring. Beispiele für die jeweiligen Möglichkeiten werden angeführt. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1188

GRÜSSER, B.

Organisationsformen des Umweltsponsoring.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

55-60

1994

Ökosponsoring

Thema sind die Organisationsmodelle, die die Zusammenarbeit mit dem Sponsorship-Partner und die gemeinsame Projekt-Entwicklung und -Durchführung betreffen. Unternehmensgeeignete Projekte sind solche mit klarem Unternehmensbezug (d.h. hoher Gemeinnützigkeit ohne vordergründige wirtschaftliche Zielsetzung) sowie solche, die einen eindeutigen Produktbezug, regionalen Bezug oder Bezug zu Name bzw. Logo des Unternehmens bieten. Eine "integrierte Sponsoringstrategie" muß die Definition der Kommunikationsplattform, die strategische Integration (d.h. die stimmige Partnerschaft zwischen Sponsor und Gesponserten, Form des Engagements, z.B. Wettbewerbe, Förderung von Verbänden, selbstinitiierte Umweltschutzprojekte oder -stiftungen, Forschungsprojekte, Medienarbeit) und die instrumentelle Integration (Frage nach effizienter Öffentlichkeitsarbeit) berücksichtigen. Problematisch ist oft die Umsetzung der erarbeiteten Konzepte, da die Verbände meist nicht über Kommunikations-Experten verfügen. Wichtig ist es deshalb, direkteren Geschäftsleitung verantwortlich zu machen und Lücken durch Eigenleistung zu schließen. Beispielhaft für ein Kooperationsmodell ist die Zusammenarbeit der Beeck Feinkost GmbH mit dem BBU, das zum "Beeck Öko-Integral-Betriebssystem" mit innerbetrieblichen Maßnahmen und zur Kampagne "Aktion Sauberes Meer" führte. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1189

PICK, H.-J.

Auswahl von Sponsoringpartnern - Wie findet man den passenden Partner für das Umwelt-Sponsoring

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

61-62

1994

Ökosponsoring

In der idealen Ziel/Soll-Situation stellt das Unternehmen durch seine Sponsoring-Aktivitäten seine gesellschaftliche Verantwortung dar, die Non-Profit-Organisationen (NPO) bekommen Mittel und können das unternehmerische Verantwortungsbeußtsein gegenüber Natur und Gesellschaft beeinflussen. Die Partnerwahl muß dabei unter den Prämissen Zielaffinität, Zielgruppenaffinität und Imageaffinität stehen. Dabei muß sich das Unternehmen fragen, ob der Gesponserte seine wirtschaftliche Unabhängigkeit bewahren wird, nicht weltanschaulich gebunden und offen ist, eine entsprechend lange Zusammenarbeit mit Exklusivität im Produkt- und Unternehmensbereich gewährleisten kann, wie es um Reputation, Öffentlichkeitsarbeit und -wirksamkeit der NPO steht, ob der Verband Prädikate, Logos usw. vergeben kann, wie die Bereitschaft zur Aufnahme von Unternehmens-Mitarbeitern für zeitgebundene Projekte ist, ob eindeutige vertragli-

che Regelungen möglich sind, welche Kosten entstehen usw. Die NPO muß sich kümmern um Verhandlungspartner, Produkt- oder Unternehmenseignung, parallele Zielsetzung und Zielgruppe sowie deren Ansprache, Eingliederung des Projekts im Unternehmensbereich, konkrete Anforderungen des Unternehmens, Kompetenzverteilung und -koordination, mögliche Öffentlichkeitsreaktionen, finanzielle Unabhängigkeit und Erhalt der Gemeinnützigkeit. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1190

MOHR, P.C.

Rechtliche und steuerrechtliche Aspekte des Umwelt-Sponsorings, Vertragsgestaltung.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

63-64

1994

Ökosponsoring

Partner beim Umwelt-Sponsoring sind Unternehmen und Verbände bzw. umweltorientierte Gewerbebetriebe. Beide formulieren gemeinsame Höchstziele, werden diese erreicht, nützt das dem Unternehmen, das seinen Namen mit dem Sponsoring verbunden hat. Fehlgeschlagene Projekte können hier aber auch Schaden bringen, weshalb die Unternehmen neben Sach- und Geldleistungen bei Planung, Organisation und Durchführung überwachen und mitwirken. Nachdem im vorvertraglichen Raum die Kompatibilität von Sponsor, Gesponserten und Projekt überprüft wurde, muß die weitere Zusammenarbeit vertraglich geregelt werden. Dabei müssen Vertragsgegenstand, Vertragsdauer und Leistungen der Vertragspartner (auch die Kündigungs-Modalitäten!) genannt sein. Problematisch sind die steuerlichen Aspekte des Sponsorings, denn die geförderten Verbände sind zwar meist als gemeinnützig anerkannt, aber die Finanzbehörden erkennen Zahlungen des Sponsors nicht als unmittelbare Förderung des Umweltschutzes - und damit als steuerfrei - an, weil mit den Zahlungen lediglich die Mittel zur Durchführung des Umweltprojektes zur Verfügung gestellt werden und weil zwischen den Partnern ein Leistungsaustausch stattfindet. Weil der Sponsor eine Gegenleistung erwartet, sind Sponsorbeiträge i.d.R. auch keine Spenden. Überwiegen die Sponsorengeschäfte kann der Verband sogar seinen gemeinnützigen Status verlieren. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1191

RUF, M.

Erfahrungen einer Umwelt-Organisation mit Ökosponsoring am Beispiel des WWF.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

1/95

Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung

65-67

1994

Ökosponsoring

Der WWF sieht nur in der Kooperation mit den Verursachern der Umweltschäden eine Chance zur Rettung der Natur. Bei der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zielt der WWF ab auf umweltverträgliches Wirtschaften, Bewußtseinsbildung in Bevölkerung und betrieblicher Mitarbeiterschaft sowie finanzielle Unterstützung seiner allgemeinen Naturschutzarbeit. Ziele der Unternehmen in der Zusammenarbeit sind die Absatzsteigerung der Produkte durch positive Umweltargumente und die Förderung des Umwelt-Image nach innen und außen. Dafür erwartet man von den Partnern Ansehen, Kompetenz, Bekanntheit, einen möglichen Image-Transfer auf Firma oder Produkte, Signalwirkung eines Logos, Unterstützung bei PR und Werbung, Informationen über Mittelverwendung und Projekte. Der WWF arbeitet auf verschiedene Weisen mit Unternehmen zusammen, indem er z.B. sein Logo auf Lizenzbasis hergibt oder definierte Projekte anbietet. Die Ziele von WWF und Unternehmen können dabei verschieden sein (s. Auflistung). Kritisch für den WWF ist die Auswahl seiner Partner, für die ein Kriterienkatalog (allgemeine Umweltstandards, Produktion, Forschung, Entwicklung, Abfall, Vertrieb, Umwelt-Kundendienst-Angebot, Mitarbeiter-schulung) erarbeitet wurde. Allgemeine Maßstäbe gibt es nicht, deshalb dient als Grundlage jeder Unternehmensbewertung der Vergleich mit entsprechenden Mitbewerbern. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1192

JOSWIG, W.

Bestandsregulierungen - ein Überblick.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

5-11

1995

1 Tab., 20 Qu.

Bestandsregulierung

Bestandsregulierungen sollen Bestände von Pflanzen und Tieren auf ein bestimmtes Maß reduzieren oder begrenzen. Der Begriff ist von "Bekämpfung" und nachhaltiger Nutzung" deutlich abzusetzen. Im Rahmen einer Umfrage der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege 1993 wurden für die BRD folgende "Problemarten" genannt, die für die Bestandsregulierungen in Frage kommen: Elster, Rabenkrähe, Eichelhäher, Nebelkrähe, Saatkrahe, Dohle, Kolkrabe, Graureiher, Kormoran, Graugans, Stockente, Höckerschwan, Singschwan, Zwergschwan, Eiderente, Fasan, Habicht, Silbermöwe, Lachmöwe, Star, Biber, Siebenschläfer, Feldhamster, Bisam, Wildkaninchen, Maulwurf, Igel, Fledermäuse, Waschbär, Hauskatze, Fuchs,

Gemse, Reh, Rothirsch, Damhirsch, Aal, Hornissen, Wespen, Ameisen, Neophyten und Adlerfarn. Insgesamt wurden 41 Arten bzw. Gruppen genannt, davon sind 19 geschützt. Ausnahmegenehmigungen für Bestandsregulierungen bei geschützten Arten werden im allgemeinen zurückhaltend erteilt. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1193

JOSWIG, W.

Welchen Kriterien sollen Bestandsregulierungen genügen?

Ergebnisse einer Plenumsdiskussion.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

13-15

1995

Bestandsregulierung

Bestandsregulierungen werden notwendig, wenn bestimmte Arten zur Bestandsgefährdung anderer Arten beitragen, negative Auswirkungen auf weitergehende Naturschutzanliegen haben oder bereits bei geringer Populationsdichte wirtschaftliche Schäden hervorrufen. Bestandsregulierungen sollten folgenden Kriterien genügen: Hat der Schaden durch eine Art mehrere Ursachen, so sind zuerst die anderen Ursachen zu beheben. Der verursachte Schaden muß erheblich sein und die Regulierungsmaßnahmen müssen in einem vernünftigen Maß zum Ausmaß des Schadens stehen. Bestandsregulierungen müssen den Schaden dauerhaft und wesentlich vermindern und dürfen keine schädlichen Auswirkungen auf andere Arten und die Umwelt haben. Es muß sichergestellt sein, daß Bestandsregulierungen nicht zur Gefährdung der regulierten Art führen. Ausnahmen sind denkbar bei eingeschleppten, nicht einheimischen Arten. Bei bestandsregulierenden Maßnahmen sollten zuerst Methoden angewendet werden, die keinen direkten Eingriff in den Bestand darstellen. Bei sozialen Tierarten soll bei Abschüssen sowohl das Geschlechterverhältnis als auch die Altersstruktur der natürlichen Populationen weitestgehend erhalten werden. Bei Maßnahmen, die über ein lokales Maß hinausgehen, ist ein begleitendes Monitoring durchzuführen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1194

HARTMANN, S.

Ökologische Grundlagen von Bestandsregulierungen - Populationsdynamik mit und ohne Einflüsse (n) von Beutegreifern bzw. des Menschen.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

17-25

1995

13 Abb., 4 Tab., 10 Qu.

Bestandsregulierung

Populationsökologie

Das Wachstum einer Population wird am besten durch die logistische Wachstumsgleichung beschrieben: $dN/dt=rN(K-N)/K$, wobei N =Individuenzahl, K =Umweltwiderstand. Es können zwei verschiedene Strategien der Vermehrung unterschieden werden: K -Strategen passen sich in ihrem Populationswachstum an die Kapazität ihrer Umwelt an. Sie bewohnen meist stabile, sich wenig verändernde Lebensräume. r -Strategen haben eine hohe Vermehrungsrate. Sie bewohnen kurzlebige, sich rasch verändernde Lebensräume. Die Lotka-Volterra-Beziehung beschreibt die Oszillation der Anzahl von Räuber und Beute im Laufe der Zeit in Räuber-Beute-Systemen. Für den Menschen in seiner Funktion als Bestandsregulierer und Räuber läßt sich aus dem Kenntnis von Räuber-Beute-Beziehungen schließen: Eingriffe sind am unschädlichsten, wenn sich eine Population am K -Niveau befindet und nur ein Überschuß entfernt wird. Den höchsten Erfolg hat eine Maßnahme, wenn sich die Population in der exponentiellen Phase befindet, allerdings werden nicht mehr die widerstandsfähigsten Individuen selektiert, sondern die schnellwüchsigsten. Bestandsregulierungen in der exponentiellen Phase können eine Population leicht unter eine kritische Grenze bringen, wenn unvorhersehbare äußere Einflüsse dazukommen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1195

KLUPP, R

Regulation von Weißfischbeständen in stehenden Gewässern.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

27-30

1995

Bestandsregulierung

Eutrophierung

Weißfische

Im Zusammenhang mit der Eutrophierung wird in den letzten Jahren auch der Einfluß der Fischbestände auf die Gewässer untersucht. Durch eine Vermehrung der Weißfische (Rotaugen, Brachse, Barsch) entsteht ein großer Fraßdruck auf das Zooplankton, als Folge davon kann sich das pflanzliche Plankton ungebremst vermehren. Durch einen Eingriff in den Weißfischbestand (Entnahme oder Stärkung des Raubfischbestandes) kann aus fischerlicher Sicht ein Beitrag zur Verminderung der drohenden Eutrophierung geleistet werden. Begleitend muß auf alle Fälle die Nährstoffzufuhr in das Gewässer gesenkt werden. Dieses Verfahren wird am Beispiel des Weißenstädter Sees (Fichtelgebirge) und Badesees Trebgast (Landkreise Bayreuth und Kulmbach) erläutert. In beiden Fällen wurde der Weißfischbestand durch einmaliges Abfischen re-

duziert, die Wasserqualität verbesserte sich nach der Wieder-Anstauung. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1196

STADLER, S.

Müssen Eichhörnchen und Siebenschläfer bekämpft werden? Ein Situationsbericht aus dem Bundesland Salzburg.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

31-34

1995

Bestandsregulierungen

Siebenschläfer (Glis glis)

Seit 1988 wurden in mehreren Gebieten des Flachgaues im Norden des Bundeslandes Salzburg Schäden an der Rinde von Bäumen festgestellt, die in erster Linie von Siebenschläfern, aber auch von Eichhörnchen und Rötelmäusen verursacht waren. Das Naturschutzreferat vertritt die Meinung, daß die Nageschäden besser durch vorbeugende Maßnahmen als durch Symptombekämpfung verhindert werden. Besonders wichtig erscheint eine Änderung der Waldbewirtschaftung zu standortgerechten mehrstufigen Laub- und Mischwäldern. Das Aufstellen von Vogelnistkästen sollte in fichtendominierten Beständen unterbleiben, um kein künstliches Höhlenangebot für den Siebenschläfer zu schaffen. Für das Raubwild (Steinmarder, Hauskatze, Waldohreule, Taggreifvögel) sollte ein Abschußverbot gelten. Wildfütterungen während der Monate April bis Oktober sollten unterbleiben, da schon ein latent vorhandenes Nahrungsangebot die Populationsdichten der Bilche allgemein erhöht. In Ausnahmefällen, wenn die Schadensintensität größer als 50 % ist, kann als kurzfristige Maßnahme der Fang von Siebenschläfern mittels Nistkästen erlaubt werden. Bei Eichhörnchen ist von einer Bekämpfung abzusehen, da der durch sie hervorgerufene Schaden insgesamt als gering betrachtet wird. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1197

WENDT, W.

Zwischen Verfolgung und Schutz: Der Feldhamster.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierung und Naturschutz

35-39

1995

4 Abb., 8 Qu.

Artenschutz Tier

Feldhamster (*Cricetus crinitus*)

Der Feldhamster genoß in der ehemaligen DDR keinen Schutz und wurde bekämpft und genutzt. Erst mit der Wende (1990) wurde der Feldhamster zur "besonders geschützten Art" nach dem Bundes-

naturschutzgesetz. Sein Hauptverbreitungsgebiet lag in der Magdeburger Börde und im Thüringer Becken. Dort fand er die tiefgründigen, bindigen und grundwasserfernen Böden, in denen er seine bis zu 2 m tiefen Bauten anlegen konnte. Seit 1991 greifen die Naturschutzmaßnahmen. Die Magdeburger Börde und angrenzende Regionen weisen derzeit noch keine Besiedlung auf. Derzeit wird versucht, durch Umsiedlungsmaßnahmen und Schaffung besserer Zugriffsmöglichkeiten auf zur Winterbevorratung geeignete Marktkulturen den Hamster auch hier wieder zu etablieren. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1198

KOCH, H.

Bestandsregulierungen im Spannungsfeld - die Bejagung von Schalenwild: Pro und Contra.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

41-43

1995

Bestandsregulierung

Wild

Wildverbiß

Bayerns Hauptwildarten sind Reh-, Schwarz- und Rotwild. Seit der Ausrottung von Wolf, Bär und Luchs zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird der Wild-Bestand alleine durch den Menschen beeinflusst. Der Aufbau von Hofjagdrevieren der Wittelsbacher im Gebirge und die Einführung einer waidgerechten Bejagung 1934 ließ den Schalenwildbestand bayernweit ansteigen. Durch Schalenwild verursachte Schäden betreffen die Land- und Forstwirtschaft. 1986 wurde erstmals der Einfluß des Schalenwildes auf die Waldverjüngung in einem Stichprobenverfahren bayernweit flächenhaft erfaßt. Die durchschnittliche Verbißbelastung in den Hegegemeinschaften schwankt zwischen 10 % und 90 %, mit einem Gipfel, der 1988 zwischen 50 % und 70 % und 1991 zwischen 30 % und 50 % lag. Dies ist für ein erfolgreiches Aufwachsen der Waldverjüngung immer noch zu hoch. Das Schälen des Rotwildes stellt eine weitere Gefährdung der jungen und mittelalten Baumbestände dar. Eine Regulierung der Schalenwildbestände erscheint unumgänglich. Die Jagd mit Abschußplänen für sämtliches Schalenwild, ausgenommen Schwarzwild, ist hierzu das wirkungsvollste und tierschutzgerechteste Mittel, will man gleichzeitig die Entwicklung standortgerechter, gemischter und stabiler Wälder durch Naturverjüngung oder Pflanzung sicherstellen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1199

BRÜCHER, H.

Bestandsregulierungen im Spannungsfeld: Bejagung von Graureiher und Kormoran - Pro und Contra.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

45-49

1995

Fischerei

Kormoran

Der Kormoran wurde in Mitteleuropa und vor allem in Deutschland stark verfolgt und fast ausgerottet. Seit Einstellung der Verfolgung Ende der 70er Jahre und der zunehmenden Eutrophierung der Gewässer hat sich der Bestand beständig erhöht. In Deutschland brüten derzeit 6500 Paare. Die Fischerei sieht durch die Kormorane ihren Fangertrag stark beeinträchtigt (z.B. an der Ostsee, am Bodensee, am Unteren Inn). Es fehlen aber noch wichtige Grundlagen, um überhaupt Berechnungen über den Ertragsausfall durch den Kormoran anzustellen (z.B. vom Kormoran bevorzugte Fischarten, Stellung des Kormorans unter den Fischfressern, Auswirkung der Gewässereutrophierung und Verbesserung der Gewässergüte auf die Fischartenzusammensetzung). Die positiven Auswirkungen von Kormoranen auf Fischpopulationen werden kaum diskutiert: Dezimierung der Rotaugen (Verbesserung der Gewässergüte), selektiver Fang von kranken, verletzten minderwüchsigen Fischen in Teichanlagen, Fang von Nicht-Nutzfischen. Derzeit werden in verschiedenen Bundesländern enorme Summen von Steuergeldern als Entschädigung für den Ertragsausfall gezahlt. Auch wurden Abschußgenehmigungen erteilt. Dazu besteht keine rechtliche Verpflichtung, wie Urteile aus verschiedenen Bundesländern zeigen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1200

GELDDHAUSER, F.

Fischereiliche Schäden durch Graureiher und Kormorane - Abhilfe durch Bestandsregulierungen?

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

51-55

1995

4 Tab., 3 Qu.

Bestandsregulierungen

Graureiher

Kormoran

Teichwirtschaft

Die fischereilichen Schäden durch Graureiher und Kormorane lassen sich in Teichanlagen sehr gut feststellen, da dort die Zahl der eingesetzten und abgefischten Fische exakt feststellbar ist. Der Graureiher ist ein stehender, lauender Jäger, der die flachen Zonen des Teiches bejagt und Fische fakultativ frißt. Er kann Karpfen mit einem Körpergewicht bis zu 300 g fressen und verzehrt durchschnittlich 500 g Fisch pro Tag. Kormorane ernähren sich ausschließlich von Fischen und bejagen nachweislich auch Karpfenteiche. Gegenwärtig

wird angenommen, daß ein Kormoran etwa 400 g Fisch pro Tag frißt. Je nach angewandter Schätzmethode und eingesetztem erzielbarem Verkaufspreis variieren die durch Graureiher und Kormoran verursachten errechneten finanziellen Einbußen. Die Schäden für den einzelnen Teichwirt sind jedoch insgesamt gesehen sehr hoch. Als Abhilfe kommen Entschädigungen oder Maßnahmen zur Vermeidung der Schäden in Frage, die teilweise noch verbesserungswürdig oder aufwendig sind. Solche Maßnahmen sind z.B. Vertiefung der Teiche (Graureiher) oder Verwendung großer Satzische, die nicht gefressen werden können (finanzielle Belastung). Bejagung hat auf die Populationsgröße wegen dernachwandernden Zugvögel kaum einen Einfluß, ihr käme nur ein Abschreckungseffekt zu. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1201

STURM, P.

Neophyten - ein Naturschutzproblem?

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

57-61

1995

19 Qu.

Bestandsregulierung

Neophyten

Von den 2484 Sippen der in Bayern vorkommenden wildwachsenden Gefäßpflanzen gelten 2212 (89%) als alteinheimisch und 272 (11%) als Neophyten. Neophyten zeigen mit ihrer Ausbreitung tiefergehende Probleme an, die in der nachhaltigen Veränderung der Pflanzendecke durch den Menschen zu suchen sind. Viele Neubürger fügen sich in vorhandene Pflanzengesellschaften ein bzw. bilden neue, vor allem auf anthropogen überformten Standorten (Industriestandorte, Bahndämme, Streusalzbeeinflusste Straßenränder etc.). Solche neue, an veränderte Umweltbedingungen angepaßte Lebensgemeinschaften sollten geduldet werden. Nur eine kleine Anzahl von Neophyten kann vorhandene Arten ganz oder teilweise verdrängen, wie z.B. Robinie (*Robinia pseudoacacia*), Japanischer Staudenknöterich (*Polygonum cuspidatum*), Indisches Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Topinambur (*Helianthus tuberosus*), Kanadische oder Späte Goldrute (*Solidago canadensis et gigantea*), Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), Späte Traubenkirsche (*Prunus serotina*). Diese "Problemmarten" sollten nicht mehr unkontrolliert ausgebracht werden (z.B. als Bienenweide oder Wildfutter). Bekämpfungsmaßnahmen sind nur in begründeten Einzelfällen durchzuführen, da sie aufwendig und teuer sind und meist nur einen geringen Erfolg haben. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1202

WALTHER, E.

Neophyten in Süddeutschland - Artenspektrum, Herkunft, Biologie und Verbreitung.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

63-87

1995

26 Abb., 2 Diagr., 25 Fot., 61 Qu.

Neophyten

Als Neophyten werden alle seit 1500 (beginnender, weltweiter Handel) eingeführten bzw. verwilderten Arten bezeichnet. Die Neophyten werden unterschieden in: aggressive Neubürgerarten; weniger ausbreitungstüchtige Neophyten; Neophyten, die als solche schon längst nicht mehr in Erscheinung treten, und Baumarten als Neophyten. Die Herkunft und die Verbreitung der einzelnen Arten wird ausführlich erläutert und durch einen Fototeil ergänzt. Hauptausbreitungs- und Wanderwege der Neophyten sind die Flüsse, aber auch Bahnanlagen und Bahnhöfe und in neuerer Zeit immer mehr Straßen und die straßennahen Störbereiche. Bei uns eingeschleppte Arten werden nicht zwangsläufig zu Neophyten, oft treten sie nur als Gäste (Ephemerophyten) oder Unbeständige auf. Kommt es zur Einbürgerung, so nehmen Neubürger bisher freie Plätze ein oder sind beim Besiedeln neugeschaffener Biotope einfach schneller. Je mehr menschlich beeinflußt eine Fläche ist, um so besser ist sie für eine Neubürgeransiedlung geeignet. Neophyten entstehen nicht nur in Deutschland, durch den internationalen Handel und Austausch werden ständig weltweit Pflanzen neu eingeführt und ausgetauscht. (Fluhr-Meyer).

DOK-NR: 1203

KOWARIK, I.

Sind nichteinheimische Pflanzenarten ein Problem für den Naturschutz? Ein Diskussionsbeitrag am Beispiel neophytischer Gehölzarten.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

2/95

Bestandsregulierungen und Naturschutz

89-104

1995

5 Abb., 3 Tab., 76 Qu.

Bestandsregulierungen

Neophyten

Von den mehr als 3100 eingeführten Gehölzarten in Deutschland haben sich nur sehr wenige einbürgern können. Die Fälle der Neophyten Robinie (*Robinia pseudoacacia*) und Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*) werden ausführlich erläutert und zeigen, daß einzelne Arten durchaus problematisch werden können. Eine Bewertung in der "Neophytenfrage" hat in jedem konkreten Einzelfall situationsbezogen zu erfolgen, allgemeine Aussagen sind aus naturwissenschaftlicher und naturschutzfachlicher Sicht nicht haltbar. Im Siedlungsbereich

können nichteinheimische Arten ihre Funktion im Naturhaushalt oft besser wahrnehmen als einheimische Arten. Außerhalb einer Siedlung kann eine Kontrolle nichteinheimischer Arten angebracht sein. Dann sollte das Schadensausmaß im Verhältnis zum Behebungsaufwand bekannt, die Art am Standort rückholbar und die Nachhaltigkeit des Bekämpfungserfolges gegeben sein. Effektiver als die Bekämpfung ist oft die Einschränkung der Ausbreitungsmöglichkeiten, d.h. die Verhinderung des Ausbringens von Arten durch Jäger, Imker und Flurbereinigung. Die Zielvorstellungen des Naturschutzes sollten sich nicht einseitig auf den Erhalt historischer Landschaftszustände konzentrieren, sondern angesichts der überregionalen Floren-, Vegetations- und Standortveränderungen auch für neue Entwicklungen offen sein. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1204

DIETERICH, M.

Variabilität von Lebenszyklen und Metapopulationsstruktur - Überlebenstrategien von Arten in einer dynamischen Umwelt.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

3/95

Dynamik als ökologischer Faktor

9-15

1995

3 Tab., 34 Qu.

Leitbild

Metapopulation

Naturschutz Planung

Ökologie

Plastizität

Populationsökologie

Plastizität ist die im Genom von Individuen angelegte Variationsbreite der Ausprägung von morphologischen, physiologischen und ethologischen Merkmalen. Sie ist die Grundvoraussetzung für Anpassungsfähigkeit und damit der Arterhaltung. Am Beispiel eigener Untersuchungen temporärer Fließgewässer im US-Bundesstaat Oregon wird aufgezeigt, daß Plastizität (Variabilität der Lebenszyklen und der Habitatwahl, überdauerungsfähige Eier) die beste Anpassung für die erfolgreiche (Wieder-)Besiedlung ist. Metapopulationen sind aus mehreren, räumlich getrennten Teilpopulationen aufgebaute Gesamtpopulationen, die untereinander in einem eingeschränkten Austausch stehen. Die Struktur von Metapopulationen sind der Schlüssel zum Erhalt der Plastizität. Aufgrund dieser ökologischen Erkenntnisse wird gefordert, naturraumbezogene Leitbilder für Landschaften unter Berücksichtigung dynamischer Prozesse zu entwickeln, ein Spektrum von optimalen bis suboptimalen Lebensräumen (als Ausweichrefugien oder Trittsteine) zu erhalten oder zu entwickeln, eine höhere Durchlässigkeit und Vernetzung von Landschaftsteilen über Biotopverbund zu erreichen. Der Schutz "ökologischer Prozesse", aufbauend auf dem klassischen Arten- und

Biotopschutz mit der Metapopulation als Grundeinheit des Artenschutzes, muß zentrale Aufgabe des Naturschutzes sein. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1205

STETTNER, C.

Untersuchungen zum Biotopverbund am Beispiel der Libellen.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

3/95

Dynamik als ökologischer Faktor

17-30

1995

7 Abb., 1 Tab., 47 Qu.

Biotopverbundsystem

Fließgewässer

Gefährdungsgradanalyse

Naturschutz Planung

Populationsökologie

Der Schwerpunkt des dreijährigen Forschungsvorhabens "Biotopverbund am Beispiel der Fließgewässerlibellen" (ANL) lag auf populationsökologischen Untersuchungen zu Verbreitung, Habitatsansprüchen sowie der Habitatwahl rheobionter Libellen (*Calopteryx splendens*, *Calopteryx virgo*). Die gewonnenen Ergebnisse flossen in eine Gefährdungsgradanalyse ein mit den 4 Komponenten: Dispersal (Verbreitungsverhalten), Etablierung, Fortbestand und Reproduktion. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann davon ausgegangen werden, daß die Ausbreitung als Imagines erfolgt. Die durchschnittlichen Dispersaldistanzen bewegen sich zwischen 100 und 800 m (Maximum 4 km in 24 Stunden) abhängig von Habitatsqualitätskriterien und Populationsdichte. Die Etablierung und der Fortbestand sind von Habitatqualität des Gewässers und des terrestrischen Umfelds, dem Flächenbedarf, Schwankungen der Populationsdichte, der Mortalität und dem Isolationsgrad einer Population abhängig. Zur Reproduktion können aufgrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse noch kaum Aussagen gemacht werden. Trotz des hohen Zeit- und Arbeitsaufwandes sind gewissenhaft erstellte Gefährdungsgradanalysen notwendig. Sie stellen die wissenschaftliche Grundlage zur Erarbeitung von Handlungsanleitungen für den praktischen Naturschutz dar. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1206

MANHART, C.

Nutzungseinfluß auf die Populationsdynamik von Spinnen (Araneae) in Feuchtgebieten.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

3/95

Dynamik als ökologischer Faktor

31-41

1995

11 Abb., 5 Tab., 9 Qu.

Feuchtgebiet

Mahd

Populationsökologie

Spinnen (Araneae)

Der Einfluß der Mahd auf die Populationsdynamik von Spinnen in Feuchtgebieten wurde auf 5 Flächen (Streuweise, Mädesüßhochstaudenflur, Sumpfsiegenried) in Südost-Oberbayern untersucht. Als Ergebnis konnte festgehalten werden: Die verschiedenen Vegetationstypen haben eine unterschiedliche Faunenzusammensetzung und müssen getrennt betrachtet werden. Die Spinnen bewohnen unterschiedliche Lebensraumtypen (Boden, Krautschicht, Netzspinnen) und müssen mit entsprechend angepaßten Methoden untersucht werden. Veränderungen können nur durch Bestimmung bis auf das Artniveau erkannt werden. Die Mahd hatte bei der epigäische Spinnenfauna eine Erhöhung der Laufaktivität zur Folge. Dadurch war die Partnerfindung erleichtert, die Vermehrungsrate erhöhte sich bei den Arten, deren Vermehrungsphase im Mähzeitraum liegt. Netzbauende Spinnenarten wurden z.T. gefördert, wie Arten des Kleinseggenriedes, aber auch in ihrer Verbreitung gehindert, wie in der Mädesüßflur. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1207

LÄSSIG, R.

Der Natur auf der Spur - Interdisziplinäre Untersuchungen auf Windwurfflächen in den Schweizer Alpen.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

3/95

Dynamik als ökologischer Faktor

43-49

1995

1 Abb., 1 Tab., 12 Qu.

Bergwald

Forstwirtschaft

Schweiz

Waldschäden

Wiederbewaldung

Windwurf

Die Stürme "Vivian" und "Wibke" im Februar 1990 richteten in Schweizer Wäldern große Schäden an. Für die Bewältigung zukünftiger Windwurfereignisse wurde an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL Birmensdorf) ein interdisziplinäres Forschungsprojekt "Entwicklung von Sturmschadenflächen mit und ohne Räumungs- und Wiederbewaldungsmaßnahmen" eingerichtet. Der Prozeß der Wiederbewaldung wird vergleichend auf ungeräumten und geräumten Windwurfflächen untersucht, die entweder natürlich oder durch Pflanzung verjüngt werden. Daneben wird auch die Entwicklung der Erosions-, Steinschlag-, und Lawinenaktivität, der Böden, der Wild- und Insektenpopulationen sowie der Kraut- und Strauchschicht einschließlich der Naturverjüngung (Wildverbiß) beobachtet. Es werden die ersten Ergebnisse der Untersuchungen vorgestellt, die auf 4 Flächen mit insgesamt 20 ha Größe und 16 weite-

ren, kleineren Dauerbeobachtungsflächen durchgeführt werden. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1208

DETSCH, R.

Alt- und Totholzdynamik als Faktor in Waldökosystemen.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

3/95

Dynamik als ökologischer Faktor

51-58

1995

3 Abb., 1 Tab., 18 Qu.

Forstwirtschaft

Totholz

In natürlichen Waldökosystemen ist Totholz ein elementarer Teil des Nährstoffkreislaufes. Es entsteht in einem dynamischen Prozess, der durch vielfältige Absterbeprozesse biotischer, abiotischer und anthropogener Art eingeleitet wird. Der vollständige Abbau erfolgt durch Pilze, Flechten, Bakterien und Insekten. Totholz erhält durch diese komplexen Prozesse eine hohe Strukturdiversität und eine ungeheure Nischenvielfalt. Die Zusammensetzung der im Totholz lebenden Artengemeinschaften sind abhängig von Baumart, Dimension (z.B. Starkholz), Feuchtigkeitsgrad und Pilzbefall sowie Temperatur. Totholz unterliegt ebenso wie das Gesamtsystem in Zustand, Menge und Verteilung dynamischen Veränderungen. Die Totholzmenge ist in Urwäldern und Waldtotalreservaten wesentlich höher als im Wirtschaftswald. Totholz muß es auch im Wirtschaftswald geben. Konsequenz für die Praxis ist der sogenannte "integrale Ansatz", d.h. naturnahe Forstwirtschaft auf großer Fläche, verbunden mit einem bemessenen Anteil von Waldtotalreservaten mit stark verdichtetem Auftreten von Totholz. Eine weitere Ausweitung von nutzungsfreien Waldschutzgebieten ist dagegen nicht zielführend. In die forstliche Planung sollte auch die Totholz-Nachhaltigkeit miteinbezogen werden, mit dem Ziel, einen Biotopverbund "Totholz" aufzubauen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1209

BLASCHKE, T.

Möglichkeiten der Analyse dynamischer Prozesse mit Hilfe geographischer Informationssysteme.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

3/95

Dynamik als ökologischer Faktor

59-80

1995

6 Abb., 6 Tab., 51 Qu.

Auen

Geographisches Informationssystem (GIS)

Leitarten

Ökosystemstudie

"potential range" (potentielles Verbreitungsgebiet)

Salzach

Es wird ein Überblick über die geographische Informationsverarbeitung und die Möglichkeiten des Einsatzes von Fernerkundung und Geographischen Informationssystemen (GIS) in der Ökosystemforschung aufgezeigt. Die Einsatzmöglichkeiten eines GIS in der Ökosystemforschung wird am Beispiel der "Ökosystemstudie Salzachauen" (Bayern, Deutschland) vorgestellt. Es soll die Dynamik eines Auen-Ökosystems analysiert werden. Die Ausgangssituation bildet die Salzach, die sich in Folge wasserbaulicher Maßnahmen eingetieft hat und deren Aue in Teilen des Untersuchungsgebietes weitgehend überschwemmungsfrei ist. Zur Analyse lag ein Digitales Geländemodell vor, für die Berechnung von Oberflächenabflüssen und Grundwassermodellen notwendige hydrologische Daten fehlten. Die aktuelle Überflutungsdynamik wurde daher indirekt, z.B. über Bodentypen, Feuchtegrade der Vegetation oder Frühjahrsgeophyten ermittelt. In einer "potential-range"-Studie konnten aus Punktbeobachtungen und deren Verknüpfung mit Fernerkundungsdaten potentielle Verbreitungsgebiete (Beispiele Pirol, Buntspecht) abgeleitet werden. Mittels "Leitarten", dem Vor- bzw. Nichtvorkommen einzelner ausgewählter Arten, erfolgte eine weitere Analyse des Ökosystems und seiner Biotope. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1210

HÖLZEL, N.

Dynamik von nordalpinen Trockenkiefernwäldern - Konsequenzen für Naturschutz und Landschaftspflege.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

3/95

Dynamik als ökologischer Faktor

81-91

1995

3 Abb., 1 Tab.

Alpen

Bayern

Pflege

Schneeheide-Kiefernwälder (Erico-Pinetea)

Schutz

Vegetationskunde

In einer vegetationskundlichen Studie im Auftrag der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landespflege wurden naturschutzfachliche Grundlagen zum Schutz von Schneeheide-Kiefernwäldern im bayerischen Alpenraum erarbeitet. Im Zentrum standen neben vegetations- und standortkundlichen Erhebungen Untersuchungen zur Dynamik und Nutzungsbeeinflussung dieser Wälder. Die meisten der bayerischen Schneeheide-Kiefernwälder sind keine Reliktföhrenwälder, sondern unterliegen sukzessionsbedingt einer gerichteten Dynamik hin zur klimaxnahen Dauergesellschaft. Schneeheide-Kiefernwälder sind auf Rohbodenstandorte angewiesen, denn nur hier kann sich die Kiefer verjüngen.

In Zukunft werden nur noch wenig Rohbodenstandorte entstehen. Dies betrifft besonders die Alluvialstandorte, wo durch Wasserbaumaßnahmen die notwendigen Überschwemmungsereignisse fehlen, und die Sekundärstandorte, die durch Aufgabe von Waldweide und Streunutzung von zunehmender Vergrasung bedroht sind. Für den Erhalt sind folgende Maßnahmen notwendig: Schutz morphodynamischer Prozesse und natürlicher Sukzessionsabläufe, Aufrechterhaltung und Wiedereinführung traditioneller Nutzungsformen, Überprüfung der Notwendigkeit von Schutzwaldsanierungsmaßnahmen in Schneeheide-Kiefernwald-Komplexen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1211

KÖSTNER, B.

Der Einfluß von Klimaänderungen auf Stoff- und Energieflüsse im Ökosystem.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

3/95

Dynamik als ökologischer Faktor

1995

93-100

6 Abb., 11 Qu.

Klima

Klimaänderung

Ökosystem

Modell

Aufgrund des derzeitigen Kenntnisstandes sind folgende Klimaveränderungen in den mittleren Breiten möglich: Erhöhung der atmosphärischen CO₂-Konzentration; Temperaturanstieg (vor allem im Sommer); Veränderung der Niederschlagsverteilung und -höhe (Anstieg im Winter und Frühjahr); Extremereignisse (Sommertrocknis, Sturmschäden, Schädlingsbefall). Bisher gibt es keine quantitativen Aussagen über das ökosystemare Verhalten von Stoffflüssen bei diesen klimatischen Änderungen. Die gegenwärtige Vorstellung der Auswirkungen auf Kohlenstoff-, Stickstoff-, Wasser- und Energiekreislauf sowie die Vegetationsstruktur und Artenzusammensetzung wird dargestellt. Zur Abschätzung der Auswirkungen ist eine Weiterentwicklung der Modelle für die Beschreibung und Beurteilung der ablaufenden Prozesse notwendig. Die Ergebnisse sind in Langzeit-Experimenten zu überprüfen. In erster Linie ist jedoch eine veränderte Energiepolitik mit Emissionsminderung notwendig. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1212

JESSEL, B.

Dimensionen des Landschaftsbegriffs.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

7-10

1995

1 Abb., 7 Qu.

Landschaft

Landschaftsgestaltung

Die Entwicklung und Sprachgeschichte des Wortes "Landschaft" macht zwei Bedeutungsstränge deutlich, zwischen denen sich auch das heutige Wortfeld Landschaft spannt: die objektiv vorhandene "Reallandschaft" und die über unsere Wahrnehmung sich herausbildende "Mentallandschaft". In der Auseinandersetzung mit Landschaft sind immer beide Komponenten in engem Zusammenspiel zu sehen, wobei jedoch unterschiedliche Schwerpunkte möglich sind. Das Bild einer "Mentallandschaft" entsteht aus dem Zusammenspiel unserer Kultur und unserer Wahrnehmung und wird überwiegend von tradierten und gesellschaftlich vermittelten Bildern und Bedeutungen bestimmt. Demgegenüber steht die "Reallandschaft", deren Gesamteindruck aus einem engen Wechselspiel mit herrschenden Bewirtschaftungsformen, sozialen Gegebenheiten, wie der Verteilung von Grund und Boden entsteht und sich mit diesen kulturellen und ökonomischen Rahmenbedingungen weiterentwickelt. Diesen steten Wandel von Landschaft sollte man nicht aus dem Auge verlieren und stärker als bisher als einen wichtigen Bestandteil des Landschaftsbegriffes sehen. Es wird appelliert, bei der Auseinandersetzung mit der Landschaft von morgen Visionen zu haben, sich von rein historisierenden Landschaftsvorstellungen zu lösen und dabei die realen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen nicht aus den Augen zu verlieren. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1213

HAMPICKE, U.

Ökonomische Perspektiven und ethische Grenzen künftiger Landnutzung.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

11-20

1995

18 Qu.

Landwirtschaft

Landschaftsentwicklung

Für die landwirtschaftliche Betriebssituation in den alten Bundesländern war in den letzten Jahrzehnten eine Kombination aus Niedrigverdienst, Desinvestition plus Kostenverdrängung typisch. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft wird in den alten Bundesländern weitergehen. Die wirtschaftliche Situation der verbleibenden Landwirte wird sich nicht entscheidend verbessern. Die Tendenz zur Extensivierung wird zunehmen bis zu großräumigen Nutzungsaufgaben auf unvorteilhaften Standorten. Eine gesellschaftliche Neudefinition der Rolle der Landwirtschaft ist notwendig. In Zukunft wird nicht mehr alleine die Erzeugung von Nahrungsmitteln Aufgabe der Landwirtschaft sein. Die Entscheidung

über die Form der künftigen Landnutzung wird von Leistungsanforderungen wie Bodenerhalt, Aufrechterhaltung eines intakten Wasserhaushaltes und Erhalt der Artenvielfalt abhängig gemacht werden. Dazu sind wir den späteren Generationen verpflichtet. Diese Leistungen müssen bezahlt werden. Landwirtschaftliche Subventionen müssten gänzlich abgeschafft werden zugunsten fester Einkommen für die Erstellung ökologischer Dienste. Dazu bedarf es einer gesamtgesellschaftspolitischen, fundamentalen Umorientierung, was der Landwirt liefern soll: Produkte der Landwirtschaft plus abiotische Ressourcen plus Artenvielfalt. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1214

MUHAR, A.

Plädoyer für einen Blick nach vorne: Was wir nicht aus der Geschichte der Landschaft für die Zukunft lernen können.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

21-30

1995

16 Qu.

Landwirtschaft

Landschaftsentwicklung

Es wird die These aufgestellt, daß die Kulturlandschaft heute nicht mehr das unmittelbare Spiegelbild der Gesellschaft ist. Die meisten Produktionsweisen unserer Dienstleistungsgesellschaft sind heute nicht mehr mit der Landschaft verwurzelt, der Mensch lebt zwar in der Landschaft, aber nicht mehr von ihr. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen sind zwei Szenarien möglich, wie sich die Kulturlandschaft weiterentwickeln kann: Die "GATT"-Landschaft, die vom Fortfall der landwirtschaftlichen Subventionen geprägt ist und in der Landwirtschaft nur noch von sehr großen Höfen betrieben wird, und die "Naturschutz"-Landschaft, in der GATT-konform die Beschäftigungssicherung in der Landwirtschaft weitergeführt wird und industriell betriebene landwirtschaftliche Flächen neben Landschaftspflegeflächen bestehen. Das Ergebnis ist ähnlich: Die flächendeckende Landwirtschaft kann nicht aufrechterhalten werden und die massiven Stoffeinträge werden nur geringfügig reduziert. Es wird die Vision eines Umganges mit der Landschaft entwickelt, der sich wieder an übergeordneten Prinzipien insbesondere der Kreislaufwirtschaft orientiert und so zu mehr Kleinräumigkeit und Strukturereichtum zurückkehrt, diese aber unter den heutigen und künftigen Rahmenbedingungen und Technologien ohne bloße Wiedergabe historischer Vorbilder erreicht. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1215

BURCKHARDT, L.

Landschaft ist transitorisch - Zur Dynamik der Kulturlandschaft.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

31-36

1995

3 Abb.

Landschaftswahrnehmung

Landschaftsgestaltung

Landschaftswahrnehmung ist entweder "gattopardistisch", d.h. man trauert dem nach, was im Begriff ist verloren zu gehen und was man selbst noch erlebt hat (in Anlehnung an den Roman "Il Gattopardo" von Tomasi di Lampedusa) oder "fatalistisch", d.h. die Landschaft ist unwiderruflich zerstört. Diese von ganz tradierten Vorstellungen geprägten Sichtweisen werden am Beispiel der "Heide" und "Großmutter's Bauernhof" erläutert. Landschaft sollte "promenadologisch", als Sequenz von Eindrücken wie sie auf einem Spaziergang abfolgen, erlebt werden. Der Spaziergang zu Fuß macht uns gattopardistisch (hier war früher eine Scheune, jetzt ein Schrotthaufen), aber nicht fatalistisch (sie haben alles kaputt gemacht). Wie eine solche "promenadologische" Lösung in die Landschaftsplanung umgesetzt werden kann, wird am Beispiel eines Planungsvorschlags zur Umgestaltung des Sihlwaldes in Zürich in einen Urwald dargestellt. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1216

FALTER, R.

Der Natur freien Lauf lassen - Das Paradigma der freien Flußlandschaft.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

37-54

1995

58 Anm.

Flußlandschaft

Landschaftserfahrung

Am Beispiel von Flußlandschaften wird für den Schutz und die Wiederherstellung von Nicht-Kulturlandschaften plädiert. Umweltschutz ist naturwissenschaftlich geprägt, Naturphänomene werden gemessen und festgestellt. Im Naturschutz steht dem Erlebbarkeit und Wahrnehmbarkeit gegenüber. Die Aufgabe des Naturschutzes ist es den, Homo sapiens vor dem Homo faber zu schützen. Durch die Vernichtung der Dimension Natur sind Prozesse in Frage gestellt, wie das notwendige Ausweichen von Naturerfahrung auf Leiberfahrung; der Verlust von Beheimatung; die fehlende Erlebbarkeit eines das eigene Leben umfassenden Zusammenhanges. Flüsse stehen für das schaffende Prinzip (natura naturans) im Gegensatz zum Berg (natura naturata). Der Erhalt von Flußlandschaften

stellt sicher, daß zukünftige Generationen die Möglichkeit haben Natur über das heutige defizitäre Maß hinaus zu erfahren und sie letztendlich auch als nichtbiologische Lebewesen, als individuelle "Persönlichkeiten" und als "Wesen" zu erfahren. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1217

NOHL, W.

Die Landschaft von morgen im Spiegel menschlicher Bedürfnisse und Werthaltungen.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

55-62

ANL

17 Qu.

Landschaftsästhetik

Landschaftsentwicklung

Die Entwicklung des Naturverständnisses zeigt, daß immer fundamentale existentielle Bedrohungen der Menschen zu spezifischen, naturästhetischen Bedürfnissen führen. Die heutige Naturästhetik ist aus dem Leiden an der Zerstörung der Natur entstanden. Sie ist zum Ausdruck von Lebensqualität geworden, es geht um die symbolische Darstellung eines partnerschaftlichen Verhältnisses von Mensch und Natur, um ein versöhnliches Miteinander von Ökonomie, Technik und Natur. Gegenwärtig bieten unsere Alltagslandschaften keine dingliche Entsprechung für dieses Bedürfnis nach einer "gesunden Umwelt", lediglich in historischen Landschaftsbildern findet der Mensch noch ästhetischen Sinn. Angesichts der zu erwartenden Flächenstillegungen in der Landwirtschaft wird die Vision einer Landschaft, in der die Dimension des "Erhabenen" zum Ausdruck kommt, entwickelt. Das "Erhabene" kommt dem erlebenden Subjekt zu und bringt eine wirkliche Partnerschaft zwischen Mensch und Natur ästhetisch-symbolisch zum Ausdruck. Im Prinzip lassen sich zwei Formen für das Erlebnis des Erhabenen vorstellen: Landwirtschaftliche Flächen, die aber deutlich untergliedert sind durch größere, sich selbst überlassene Bereiche, und Flächen, die von der Landwirtschaft völlig aufgegeben sind und in ihrer Gänze der Spontaneität der natürlichen Entwicklung unterliegen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1218

BREUSTE, J.

Kulturlandschaft Stadt und Umwelt - Wandel und Perspektiven.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

63-74

1995

5 Abb., 3 Tab., 21 Qu.

Stadtentwicklung

Städte wachsen in das ländliche Umland hinein. Eine hohe Auto-Mobilität machte dieses anhaltende und räumlich diffuse Flächenwachstum der Städte erst möglich. Das Stadtumland bekommt immer größere Bedeutung als Wohngebiet, Gewerbegebiet und Erholungsraum. Die weitere Entwicklung von Städten wird aufgezeigt: Deindustrialisierung und Tertiärisierung; anhaltend hohe, funktionsorientierte Flächenansprüche; Zunahme der funktionalen Mischung im Stadtumland; Zunahme des Autoverkehrs und der Wegentfernungen im Stadtumland; räumliche Verlagerung von Problemen in ein weiteres Umland; anhaltende Entwertung natürlicher Landschaftsfunktionen. Bisher fehlen ökologische Leitbilder für die stadtlandschaftliche Entwicklung. Zu den Grundprinzipien solcher Leitbilder müßten zählen: Optimierung des Energieeinsatzes, Vermeidung unnötiger und Zyklisierung vorhandener Stoffflüsse; Schutz aller Lebensmedien, Erhaltung und Förderung von Natur, kleinräumige Strukturierung und reichhaltige Differenzierung. Die notwendigen Schritte zum ökologischen Strukturwandel der Stadtlandschaft werden gezeigt. Die Realisierung der Vision einer ökologischen Stadtlandschaft als Kulturlandschaft der nächsten Jahrzehnte ist gegenwärtig noch nicht erkennbar. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1219

GOEDECKE, O.

Die Stadt und ihr Umland - Zur Zukunft von Stadtregionen am Beispiel der Region München.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

75-80

1995

3 Abb.

München

Regionalplanung

Stadtentwicklung

Stadtplanung

Die Region München hat derzeit 2,4 Millionen Einwohner. Seit 1987 wächst der Verdichtungsraum München jährlich um ca. 20 000 Einwohner, wobei die Zuwanderung vor allem aus Osteuropa und den Entwicklungsländern erfolgt. Münchens großer Standortvorteil ist seine Landschaft und sein erstklassiges Erholungs- und Freizeitangebot. Dem Regionalen Planungsverband München und dem Verband Äußerer Wirtschaftsraum München ist es in den letzten Jahrzehnten gelungen, die hohe Lebensqualität der Region München und ihrer Landschaft weitgehend zu erhalten. Auch in Zukunft wird es Ziel sein, die Landschaft so gut zu schützen, wie es geht. Wohnungsbau und Gewerbeansiedlung sollen mit so wenig wie möglich neuem, zusätzlichen Straßenverkehrsaufkommen verbunden sein. Die

künftige Siedlungsentwicklung soll sich mehr auf die S-Bahn und Bundesbahnachsen konzentrieren. Weitere Grundsätze der künftigen Siedlungsentwicklung sind: Verdichtung nur in schon bebauten Bereichen, Flächenrecycling, Aufsiedlung nicht mehr benutzter umfangreicher Bahnanlagen oder bisher von der Bundeswehr genutzter Flächen; im fußnahen Einzugsbereich von S-Bahn und Bahnhaltdepunkten nur noch verdichteter Geschoßbau; stärkere Bautätigkeit nur noch in zentralen Orten mit guter Infrastruktur, Neuansiedlungen an vier bis sechs Stellen zwischen Gemeinden mit S-Bahnanschlüssen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1220

LORD, R.

Landschaftsvisionen der Seele - Zum Verhältnis von innerer und äußerer Landschaft.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

81-90

1995

34 Bilder

Kunsttherapie

Landschaftsbild

Die Kunsttherapie arbeitet viel mit Landschaftsbildern und zwar mit Bildern der inneren Landschaft, die menschliche Bedürfnisse, Befindlichkeiten und Sehnsüchte widerspiegelt. Dies wird am Beispiel von Patienten angefertigter Landschaftsbilder erläutert. Es gehört mit zur kunsttherapeutischen Arbeit, Bilder von ursprünglichen inneren Seelenlandschaften wieder aufzufinden und so dem Menschen einen Ort zu schaffen, wo er eine innere Heimat hat. Interessant ist, daß diese inneren Orte der Geborgenheit immer eine Landschaft zeigen, die sich durch Unversehrtheit auszeichnen und mit einer tatsächlichen Landschaft wenig zu tun haben. Es stellt sich die Frage, ob solche Bilder nicht eine gewisse Relevanz haben sollten für Leute, die die Landschaft und Umwelt gestalten und ob diese Menschen nicht wissen sollten, wie eine Umgebung aussieht, die dem Menschen Wohlbefinden ermöglicht. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1221

JESSEL, B.

Ist künftige Landschaft planbar? Möglichkeiten und Grenzen ökologisch orientierter Planung.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

91-100

1995

3 Abb., 18 Qu.

Landschaftsplanung

Landschaftsökologie

Eine Vorhersage, wie sich Landschaft entwickeln wird, ist mit großen Unsicherheiten behaftet. Dies wird durch das Beispiel einiger Tendenzen in Umwelt, Wissenschaft und Planung verdeutlicht und aus Erkenntnissen der Ökologie abgeleitet. Unser künftiges Planen sollte sich deshalb nicht an einzelnen, deterministisch festgesetzten Maßnahmen und Zuständen, sondern an übergeordneten Strategien und Visionen ausrichten. Eine Vision setzt einen Rahmen, der unterschiedlich ausgefüllt werden kann. Innerhalb dieses Rahmens sollten aktuell durchgeführte Schritte einer laufenden Kontrolle, Rückkopplung und ggf. Modifikation im Hinblick auf das vorgegebene Leitziel (Vision) unterliegen. In diesem Sinne wird versucht, Handlungs-Maximen für ein solches Planen im Hinblick auf eine "Landschaft 2020" zu formulieren. Der beste Weg in die Zukunft dürfte sein, sich nicht auf eingeleistete Lösungen und Rezepte festlegen zu lassen. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1222

BROGGI, M. F.

Aspekte der Nachhaltigkeit und Rolle regionalisierter Betrachtungsweisen - dargestellt am Beispiel der Berglandwirtschaft.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

101-110

1995

4 Abb., 8 Qu.

Alpen

Landschaftsentwicklung

Landwirtschaft

Leitbild

Nachhaltigkeit

Aufbauend auf dem Prinzip der "Nachhaltigkeit" werden vor dem Hintergrund des laufenden Strukturwandels in der Landwirtschaft zwei Szenarien (landschaftliche Leitbilder) für die Entwicklung der Landschaft im Berggebiet entwickelt. Grundsätzlich gilt dabei, daß die Integration und nicht die Segregation der landwirtschaftlichen und landschaftsschützenden Nutzungsformen in Kulturlandschaften vorrangiges Ziel ist. Im "Szenario der weiterhin gepflegten Kulturlandschaft" wird ein regionales Leitbild der Nutzungen und Nichtnutzungen erarbeitet, das durch ein Leitbild des angepaßten Tourismus ergänzt wird. Dort wo die Nutzung aufrechterhalten wird, ist eine möglichst naturnahe Nischenproduktion in einer Kreislaufwirtschaft anzustreben. Die Berglandwirtschaft kann so zum Vorbild einer in ganz Europa angepaßten nachhaltigen Landwirtschaft werden. Demgegenüber steht das "Szenario der Wildnislandschaft", in dem auch für größere Räume die Entwicklung in Richtung Naturlandschaft wieder zugelassen wird, wobei es durch-

aus vorstellbar ist, daß in Wildnisgebieten Staudämme errichtet, Straßen gebaut oder Flüsse reguliert werden. Am wahrscheinlichsten wird sich im Alpenraum ein Mischszenario aus beiden beschriebenen Möglichkeiten ergeben. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1223

LANGE, E.

Landschaftswandel gestern - heute - morgen: Ein digitaler Ansatz zur Visualisierung.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

111-120

1995

9 Abb., 26 Qu.

Geographisches Informationssystem (GIS)
computer gestützte visuelle Simulation

Die computergestützte visuelle Simulation ist ein in der Darstellungsart gemeinsamer Nenner, auf dessen Basis die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft von Landschaft vergleichbar nebeneinander gestellt werden können. Es können nicht nur scheinbar schleichende Veränderungen der Vergangenheit, sondern auch mögliche Veränderungen der Zukunft in Form von Szenarien aufgezeigt und durch die "Zeitraffer"-Darstellung drastisch vor Augen geführt werden. Am Beispiel des Talraums Brunnen/Schwyz am Vierwaldstättersee (Schweiz) wird der Einsatz einer computergestützten Simulation für die Darstellung von drei Zukunfts-Szenarien demonstriert, auf deren Grundlage künftige Entwicklungsrichtungen des Untersuchungsraumes diskutiert werden können. Die Szenarien beschränken sich auf mögliche Veränderungen in der Bebauung. Für das digitale Modell der Landschaft wurden folgende Elemente verwendet: Satellitenbild, digitales Geländemodell DHM25, Wald, Einzelbäume, Gebäude. (Fuhr-Meyer)

DOK-NR: 1224

HEISSENHUBER, A.

Künftige Landwirtschaft flächendeckend oder nur mehr auf Agrarinseln?

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

121-130

1995

6 Abb., 2 Tab., 16 Qu.

Agrarpolitik

EG-Agrarreform 1992

Die Reform der EG-Agrarreform 1992 beinhaltet im Wesentlichen 5 Maßnahmen: Deutliche Senkung der Interventionspreise in Richtung Weltmarktniveau; Maßnahmen zur Produktionseinschränkung, z.B. obligatorische Flächenstilllegung;

Ausgleichszahlungen zur Kompensation der Einkommensverluste; teilweise Beibehaltung des Außenschutzes und flankierende Maßnahmen, wie z.B. die Honorierung umweltfreundlicher Produktionsverfahren, die langfristige Flächenstilllegung oder die Aufforstung. Vor diesem Hintergrund werden drei Szenarien für die künftige EU-Agrarpolitik diskutiert: "Liberalisierung" (Landbewirtschaftung auf wettbewerbsfähigen Standorten); Ökologisierung (Flächendeckende umweltschonende Landbewirtschaftung) und "Fortführung der EU-Agrarreform". Ein Konzept einer "differenzierten Agrarpolitik" für die Zukunft wird entworfen. Dieses Konzept soll die Rahmenbedingungen schaffen, so daß die Landwirte aus einzelbetrieblicher Sicht so wirtschaften können, wie es den volkswirtschaftlichen Erfordernissen entspricht, und gleichzeitig ihren Beitrag für eine gesellschaftspolitisch verträgliche Landbewirtschaftung leisten können. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1225

AMMER, U.

Leitbildorientierte Aufforstung und naturnahe Waldpflege oder Plantagenwald, Kahlschlagswirtschaft und Totalreservate?

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

131-140

1995

10 Abb., 11 Qu.

Forstwirtschaft

Landschaftsentwicklung

Es wird die Prognose aufgestellt, daß dramatische Veränderungen in der Landwirtschaft bis 2020 nicht stattfinden werden, da die aufgegebenen Flächen der ausscheidenden Betriebe - wie bisher - von den Aufstockungswilligen übernommen werden und das Beharrungsvermögen der deutschen Landwirte größer ist als von manchen EU-Funktionären eingeschätzt wird. Die Waldfläche Bayerns werde in 10 Jahren bestenfalls um 1 % zunehmen. Entscheidend wird der Einfluß der infolge von Klimaveränderungen häufiger auftretenden Sturmereignisse eingeschätzt. Vor allem Baum- und Althölzer von Fichte, aber auch Laubholzbestände sind bedroht. Für die weitere Entwicklung der Wälder sind zwei Wege denkbar: 1. Die weitere Segregation von Holzproduktion und Wohlfahrtswirkungen (Naturschutz, u.a. Erholung) und 2. die Verbesserung der Integration der Waldfunktionen mit dem Ziel, auf ein und demselben Hektar möglichst alles, Holz, Ressourcenschutz, Artenschutz und Erholung zu gewährleisten. Für die Zukunft wird der zweite Weg einer naturgemäßen Waldbewirtschaftung favorisiert mit dem Ziel, bis zum Jahre 2020 die heutigen Fichtenalthölzer im Staatswald (10-15% aller Wälder) in Mischbestände umzuwandeln. Unerläßliche

Voraussetzung einer erfolgreichen Verjüngung mit Mischbaumarten sind tragbare Wildbestände. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1226

ROTH, D.; BREITSCHUH, G.; ECKERT, H.
Konzept einer effizienten, umweltverträglichen Landwirtschaft mit Vergütung ökologischer Leistungen im Agrarraum.

ANL

Laufener Seminarbeiträge

4/95

Vision Landschaft 2020. Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

141-150

1995

1 Abb., 9 Tab., 11 Qu.

Agrarpolitik

Landwirtschaft

Landschaftsentwicklung

ordnungsgemäße Landwirtschaft

Als Ergebnis der gegenwärtigen Umstrukturierung ist eine hochrationelle Landwirtschaft in Vorzugsgebieten und ihr vollständiger Rückzug aus benachteiligten Regionen zu erwarten. Vor diesem Hintergrund wird das Konzept einer effizienten, umweltverträglichen Landwirtschaft mit Vergütung ökologischer Leistungen im Agrarraum entwickelt. Dieses Konzept beinhaltet eine flächendeckende umweltverträgliche Bewirtschaftung nach den Regeln einer ordnungsgemäßen Landwirtschaft und die Sicherung eines bestimmten Anteils an ökologischen und landeskulturellen Vorrangflächen (ÖLV) im Agrarraum in Form unterschiedlichster Biotope, Flurelemente und Kleinstrukturen. Einen Rahmen für die Kontrolle der ordnungsgemäßen Landwirtschaft gibt das Verfahren "Kritische Umweltbelastung Landwirtschaft" (ECKERT und BREITSCHUH 1994). Künftig wird der Landwirt sein Einkommen nicht nur aus der Nahrungsproduktion, sondern auch aus der Produktion von Bioenergie und industriellen Biorohstoffen und Dienstleistungen für den Erhalt der Kulturlandschaft und deren ökologischen Funktionen beziehen. Subventionen sind soweit wie möglich durch die Vergütung ökologischer Leistungen zu ersetzen. Entsprechende Preise wurden kalkuliert und sind im Artikel aufgeführt. (Fluhr-Meyer)

DOK-NR: 1227

JANSEN, A.

Nährstoffökologische Untersuchungen an Pflanzenarten und Pflanzengemeinschaften von voralpinen Kalkmagerrasen und Streuwiesen unter besonderer Berücksichtigung naturschutzrelevanter Vegetationsänderungen.

ANL

Laufener Forschungsberichte

1

1-112

1994

29 Abb., 16 Tab., 90 Qu., Anh.: Kreuztabellen,

Nährstoffgehalte der Pflanzenarten, Übersichtstab. der Vegetation

Feuchtwiese

Kalkmagerrasen (Festuco-Brometea)

Pflanzensoziologie

Pflege

Streuwiese

Vegetationskunde

Zwei unterschiedliche Standorttypen von Magerwiesen (Kalkmagerrasen, Feuchtwiesen) wurden nährstoffökologisch untersucht. Es wurden Bodenuntersuchungen, Vegetationsaufnahmen und Pflanzenmaterialanalysen durchgeführt. Vegetationsgruppen wurden auf zwei Arten gebildet: mit Hilfe der Stetigkeitsanalyse (vegetationskundliche Auswertung) und der Clusteranalyse (Ähnlichkeitsanalyse jeweils bezüglich Standorteigenschaften). Es zeigte sich, daß die unterschiedliche effektive Nährstoffversorgung an verschiedenen Standorten im Nährstoffgehalt des Pflanzenmaterials gemessen werden kann. Bodenuntersuchungen reichen dazu nicht aus, da die im Boden gefundene Menge an Nährstoffen oft nur gering mit der effektiven Versorgung der Pflanzen korreliert. Die Untersuchungen ergaben, daß nicht immer nur ein Nährstoff limitierend wirkt, sondern daß sich meist mehrere Stoffe in ihrer Wirkung ergänzen. Vor allem Stickstoff und Phosphor (N/P-Verhältnis) scheinen eine entscheidende Rolle zu spielen, wobei für die untersuchten Trockenrasenflächen grundsätzlich Phosphat limitierend zu sein scheint. Auf den Streuwiesen scheinen in höherem Maß als auf den Trockenrasen andere Standortfaktoren limitierend zu sein. Für Kalium konnte kein schlüssiger Beweis für eine limitierende Wirkung erbracht werden. In einigen Fällen scheint es aber dennoch für die Differenzierung von Untersuchungsflächen geeignet zu sein. Auf der Grundlage der vorliegenden Arbeit scheint die Entwicklung eines Indikatorsystems möglich, mit dessen Hilfe Vegetationsänderungen bereits vor dem Verschwinden von empfindlichen Arten erkannt werden könnten: Aus dem Nährstoffgehalt im Pflanzenmaterial bestimmter Kennarten ließe sich die Entwicklung einer Pflanzengesellschaft prognostizieren. Darauf aufbauend könnten Pflegemaßnahmen zur Erreichung eines bestimmten Entwicklungszieles (Verschiebung im Spektrum der verfügbaren Nährstoffe) formuliert werden. Diese Pflegemaßnahmen könnten durch regelmäßige Stichproben im Sinne der entwickelten Indikatormethode kontrolliert werden. (Fluhr-Meyer)

Berichte der ANL 20 (1996)

Herausgeber:

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethaler Str. 6

D-83410 Laufen

Telefon: 08682/8963-0

Telefax: 08682/8963-17 (Verwaltung)
08682/1560 (Fachbereiche)

E-Mail: Naturschutzakademie@t-online.de

Internet: <http://www.anl.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege ist eine dem
Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums
für Landesentwicklung und Umweltfragen
angehörnde Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:

Dr. Notker Mallach, ANL

Für die Einzelbeiträge zeichnen die
jeweiligen Autoren verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen -
auch auszugsweise -
aus den Veröffentlichungen der
Bayerischen Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege sowie die
Benutzung zur Herstellung anderer
Veröffentlichungen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung unseres Hauses.

Erscheinungsweise:

Einmal jährlich

Bezugsbedingungen:

Siehe Publikationsliste am Ende des Heftes

Satz: Christina Brüderl, ANL

Druck und Buchbinderei: Fa. Kurt Grauer,

Moosham 41, 83410 Laufen

Druck auf Recyclingpapier (aus 100% Altpapier)

ISSN 0344-6042

ISBN 3-931175-26-X